Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in allen Kiosken erhältlich

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschafter / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatl. frei Haus 2,50 M. (halbmonatl. 1,25 M.), durch die Post bezogen monatl. 2,20 M. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-A. / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postscheckkonto: Dresden Nr. 18690, Dresdner Verlagsgesellschaft Schriftleitung: Dresden-A., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Mittwochs 16—18 Uhr, Sonnabends 13—14 Uhr

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,35 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Reklamezeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Textseite 1,50 RM. Anzeigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang — Dresden, Montag den 19. November 1928 — Nummer 270

Verrat an der Ruhr!

Die Reformisten für Arbeitsaufnahme zu den alten Bedingungen

Schamloses Eingeständnis des Vorwärts / Weiterkämpfen bis zum Sieg ist die Parole!

Berlin, 19. November. (Eigene Drahtmeldung.)

Die Vermittlungsverhandlungen in Düsseldorf unter Führung des Sozialdemokraten Bergemann werden heute vormittag wieder aufgenommen. Nach einer Meldung des gestrigen Vorwärts ist in den Sonnabendverhandlungen bereits die „grundlegende Verständigung" gefunden worden. Dazu läßt sich der Vorwärts von der Bezirksleitung des DMV in Essen mitteilen:

„Wohl haben die Gewerkschaften im Bewußtsein ihrer Verantwortung und ihres guten Rechts und um den Wirtschaftsfrieden wieder herzustellen, das Angebot gemacht, die Arbeit zu den alten Arbeitsbedingungen, die vor der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs in Kraft waren, wieder aufzunehmen. Die Vorbedingung dieses Angebots war aber selbstverständlich, daß der Schiedsspruch rückwirkend in Kraft tritt, falls er in letzter Instanz für rechtsverbindlich bestätigt wird."

Demnach steht fest, daß der Verrat der reformistischen Gewerkschaftsführer an den Interessen und Forderungen der Ausgesperrten bereits so gut wie perfekt ist.

Was die revolutionäre Gewerkschaftsopposition vom Beginn der Bewegung an gesagt hat, erfüllt sich Punkt für Punkt. **Der Verrat der Reformisten an den Ruhrmetallarbeitern wird zur Tatsache.** Wenn irgendwo, dann zeigt sich hier mit aller Deutlichkeit der **Dreibund von Unternehmern, Staatsapparat und reformistischer Bureaukratie** gegen die kämpfenden Arbeiter. Wissels Reise ins Kampfgebiet ist nicht umsonst gewesen. Er war es, der nach einer Mitteilung der Deutschen Allgemeinen Zeitung energisch darauf gedrungen hat, daß die Gewerkschaften den Vorschlag der Unternehmer annehmen. Die Unternehmer wollen die **vollständige Kapitulation.** Die Reformisten haben es eilig, diesem Verlangen nachzukommen. Am Sonnabend bereits sind sie nach vorher getrennten Verhandlungen zu gemeinsamen Verhandlungen gekommen. Gleichzeitig hat die **Koalitionsregierung** den Druck auf die Arbeiter durch die **offene Ablehnung der staatlichen Unterstützung** für die Ausgesperrten mit dem Ziel der Aushungerung der Hüttenarbeiter verstärkt.

Es gibt nur eine Kraft, die den Plan der Unternehmer, der Regierung und der Reformisten durchkreuzen kann: Die Unterstützung der Ruhrmetallarbeiter durch die gesamte deutsche Arbeiterklasse.

Klassenfront gegen Trustkapital, Staatsgewalt und Reformismus!

Nieder mit der Koalitionsregierung!

Nieder mit der Diktatur der Trustbarone!

Alles für die Diktatur des Proletariats!

Weiterkämpfen bis zum Sieg ist die Parole!

Reformisten geben Lohnerhöhung preis

um den „Arbeitsfrieden" zu erhalten!

WTB. **Hagen,** 17. Nov. **In der inoffiziellen Besprechung über den Streit in der Märkischen Eisenindustrie, die auf Anregung unter Leitung des Hagener Polizeipräsidenten gestern im Polizeipräsidium stattfand, zeigten sich die Vertreter der Gewerkschaften bereit, den Arbeitsfrieden (!) durch eine Verlängerung des bis Monatsende geltenden Lohntarifs zu erhalten. Die Gewerkschaften machten einen Vermittlungsvorschlag, der dahin ging, den Lohnvertrag auf weitere drei Monate zu verlängern, um die Möglichkeit zu schaffen, in unmittelbaren Verhandlungen mit den Arbeitgebern einen neuen Lohntarif abzuschließen. Die Vertreter des märkischen Arbeitgeberverbandes schlugen eine einjährige Verlängerung vor. Eine Einigung der beiden Standpunkte wurde nicht erzielt.**

Zu feige zum Kampf, zu besorgt um die Erhaltung der Koalition, zu sehr geängstigt von der Aussicht, daß im Verlauf der Aktion die Arbeiter sich immer mehr von der Richtigkeit der revolutionären Taktik überzeugen, verzichtet die sozialdemokratische Gewerkschaftsbureaukratie auf Lohnerhöhung, die durch die Teuerung und die Erhöhung der Fracht- und Personentarife dringend notwendig geworden ist. Sie berufen sich auf den Arbeitsfrieden, um den sich die Unternehmer nie scheuen, wenn sie ihr Ziel erreichen wollen. Dies Verhalten ist geradezu ein Schulbeispiel dafür, wie der sozialdemokratische Kurs dem Proletariat Schlappe auf Schlappe beibringt. Nicht zu verzichten auf Lohnerhöhungen heißt es jetzt, sondern überall zwischentarifliche Lohnforderungen aufstellen und sie erkämpfen und nicht davor zurückschrecken, sogenannte lebenswichtige Betriebe stillzulegen, um das verbrecherische Unternehmertum auf die Knie zu zwingen.

Der Dolchstoß gegen die Hüttenarbeiter

Regierung und Reichstag verhöhnen Ausgesperrte — Die kommunistischen Unterstützungsanträge niedergestimmt — Millionen für die Kapitalisten

In der Sonnabend-Sitzung des Reichstags wurde der Schlußstrich unter den erbärmlichen Verrat der sozialdemokratisch-deutschnationalen Einheitsfront an den kämpfenden Hüttenarbeiten gesetzt. Es ist ein unerhörter Betrug und eine schamlose Irreführung, wenn der sozialdemokratische Abend-Vorwärts in großen Lettern schreibt: Geld für die Ausgesperrten. Die Beschlüsse des Reichstags bedeuten keine Unterstützung, sondern einen Dolchstoß in den Rücken der Ausgesperrten, der in der dritten Woche im schwersten Kampfe stehenden Arbeiter an Rhein und Ruhr.

Lassen wir die Tatsachen sprechen:

Der Ausschuß für Soziale Angelegenheiten legte dem Reichstag vier gegen die kommunistischen Vertreter im Ausschuß beschlossene Anträge vor. Der erste Antrag fordert, sämtliche Unterstützungsanträge, die im Plenum des Reichstags zur Beratung gestanden hatten, abzulehnen.

Der zweite Antrag fordert, folgende Entschließung anzunehmen:

„Der Reichstag wolle beschließen: die Reichsregierung zu ermächtigen, zur Abstellung der Notstände, die im rheinisch-westfälischen Industriegebiet durch Aussperrungen entstanden sind, nach näherer Vereinbarung mit Preußen Mittel zur Verfügung zu stellen, um den in dem genannten Gebiet gelegenen Gemeinden (Gemeindeverbänden) in Gemeinschaft mit Preußen eine ausreichende Erfüllung der ihnen obliegenden Fürsorgepflicht zu ermöglichen."

Der dritte und vierte Antrag beziehen sich auf die vom Zentrum eingebrachten Anträge und zur Sache eingegangenen Petitionen, die durch den Ausschuß für erledigt erklärt werden.

Die kommunistische Fraktion brachte zu den Anträgen des Ausschusses folgende Abänderungsanträge ein:

Die Entschließung des Ausschusses wie folgt zu ändern:

1. an Stelle des Wortes „ermächtigen" ist zu setzen das Wort **„verpflichten";**

2. an Stelle der Worte **„eine ausreichende Erfüllung der ihnen obliegenden Fürsorgepflicht zu ermöglichen"** folgende Worte zu setzen:

„Eine wöchentliche Unterstützung in Höhe von 30 Reichsmark zuzüglich 5 Reichsmark für jeden zu unterstützenden Angehörigen an alle mittel- und unmittelbar betroffenen Arbeiter und Angestellten, ohne Anwendung der Bedürftigkeitsprüfung und Rückerstattungspflicht zu ermöglichen.

Zu diesem Zweck ist zunächst aus Reichsmitteln der vorläufige Betrag von 30 Millionen Reichsmark zur Verfügung zu stellen.

Die Gesamtkosten der Unterstützungsaktion sind von den Unternehmern beizutreiben."

Im Falle der Ablehnung:

in der Entschließung des Ausschusses die Worte von „eine ausreichende Erfüllung" bis „zu ermöglichen" zu ersetzen durch folgende Worte:

„Eine Unterstützung in Höhe der Arbeitslosenunterstützung zuzüglich Familienzuschlägen ohne Anwendung der Bedürftigkeitsprüfung und Rückerstattungspflicht zu ermöglichen."

Den Bericht des Ausschusses erstattete der Volksparteiler Pfeffer. Für die Kommunistische Partei sprach Genosse Rädel, der die Haltung der Sozialdemokratie im Plenum und im Ausschuß einer vernichtenden Kritik unterzog und das Betrugsmanöver, das der sozialdemokratische Reichsarbeitsminister Wissell mit Unterstützung der bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie an den ausgesperrten Hüttenarbeitern durchzuführen versucht, auf das schärfste brandmarkte. Genosse Rädel stellte fest, **daß der Antrag des Ausschusses nicht nur keinerlei Hilfe bedeute, sondern eine freche Verhöhnung der Hüttenarbeiter ist, indem man sie der Fürsorge überweist.**

Bei der Abstimmung über die Anträge des Ausschusses und die kommunistischen Abänderungsanträge marschierte die **Sozialdemokratie wieder in geschlossener Front mit den Bürgerblockparteien.** Der erste Antrag des Ausschusses, alle Unterstützungsanträge abzulehnen, wurde mit den Stimmen der Regierungsparteien, **gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.** Nun folgte die Abstimmung der zur Entschließung des Ausschusses eingebrachten, oben abgedruckten Abänderungsanträge. **Die kommunistische Fraktion beantragte namentliche Abstimmung.** Präsident Löbe ließ dreimal auszählen, ob die für die Unterstützung dieses Antrages erforderlichen Stimmen vorhanden waren. Die Sozialdemokraten saßen während der Auszählung wie geprügelte Hunde da. Die Unterstützung reichte aus. Es mußte namentlich abgestimmt werden.

Die Abstimmung ergab, daß beide Abänderungsanträge der kommunistischen Fraktion mit 329 gegen 52, im zweiten Falle gegen 54 Stimmen abgelehnt wurden. Die Sozialdemokraten unter Führung von Brandes, Hasemann, Graßmann, Robert Schmidt, Hermann Müller, Lichtenberg stimmten mit den Unternehmersyndikis in geschlossener Front diese Anträge nieder.

Die Dresdner Betriebe sammeln!

Helft den kämpfenden Ruhrarbeitern! Ihr Kampf ist euer Kampf!

Die Niederlage der Ruhrarbeiter ist die Niederlage des gesamten Proletariats!

Es genügt nicht, sich lediglich mit den Lippen zu dem Kampf zu bekennen, praktische Solidarität muß jeder einzelne üben!

Zeichnet auf Listen der IAH!

5. Sammelquittung

423,15	M.	4. Quittung
50,—	„	2. Abt. RFB Dresden
6,—	„	Zelle Eltwerk
7,—	„	Abschlag Betrieb Uhlmann
10,—	„	1. Zug 2. Abteilung RFB Dresden
3,—	„	Ungenannt
28,—	„	1. Rate Straßenbahnhof Tolkewitz
7,30	„	Radfahrverein Hartmannsdorf
14,08	„	Revolutionsfeier P.-Cop.
15,—	„	Gasmesser-Reparaturwerkstatt Liste 521
15,80	„	Intern. Bund der Kriegsbeschädigten
16,50	„	Baustelle Windschild u. Langelodt (Baustelle)
19,30	„	Baustelle Matthäuskirche, Liste 438
1,—	„	Unbekannt
9,—	„	Bauhütte Lindenhof, Coswig
21,20	„	Belegsch. R. Specht, Coswig, Abt. Eisengießerei
24,50	„	Siemens Elektrowärme, Sörnewitz, Abt. Schleiferei
3,—	„	P. Heckert, Chemnitz
20,—	„	Belegschaft des Neubaues der Berufsschule Gerokstraße
28,50	„	Freie Vereinigung der Isolierer und Steinholzleger Dresden
89,15	„	Gesammelt in den Veranstaltungen der IAH in den Annensälen und Lichtspielen Freiberger Platz
42,44	„	Gesammelt vom RFB Dresden, 2. Abt., 1. u. 2. Zug
93,16	„	Gesammelt vom RFB Dresden, 2. Abt., 3. u. 4. Zug
10,—	„	RFB Dresden, 2. Abt., 3. Zug
957,08	M.	

SLUB
Wir führen Wissen.

und verhinderten dadurch jede wirkliche Unterstützung der Hüttenarbeiter.

Nach Ablehnung der kommunistischen Anträge erfolgte die Abstimmung über die Entschließung des Ausschusses. Der Antrag wurde mit 267 gegen 50 Stimmen bei 45 Enthaltungen angenommen. **Die kommunistische Fraktion stimmte gegen diesen Antrag des Ausschusses, weil sie nicht mitschuldig werden wollte an dem Betrug, der durch Reichstag und Reichsregierung an den ausgesperrten Hüttenarbeitern verübt wurde.**

Die Entscheidung des Reichstags und der Reichsregierung ist gefallen. **Es ist eine Entscheidung gegen die in schwerstem Kampf stehenden Hüttenarbeiter.** Es ist eine Entscheidung für **die Hüttenbarone. Sozialdemokratie und Gewerkschaftsbureaukratie sind es, die vor der Arbeiterschaft die Verantwortung für diesen brutalen Verrat an den Hüttenarbeitern tragen.** Die Unternehmer und ihre Syndizis in der Regierung und im Parlament haben diktiert. Die Wissell, Brandes, Müller, Severing und Hilferding haben sich wiederum als willfährige Lakaien erwiesen.

Es vervollständigte nur das Bild dieses arbeiterfeindlichen Reichstags, daß er nach der Ablehnung der Unterstützung der Hüttenarbeiter wiederum mit der sozialdemokratisch-deutschnationalen Einheitsfront das Gesetz zur **Verlängerung der Geltungsdauer des Steuermilderungsgesetzes vom 31. März 1926 angenommen würde, das für die Kapitalisten ein neues Millionengeschenk bedeutet.** Und das in einer Situation, wo der sozialdemokratische Finanzminister Hilferding bereits **neue Massensteuern** ankündigt zur Deckung des Defizits im Reichshaushaltplan in Höhe von 600 Millionen.

Keine Unterstützung für die Hüttenarbeiter, neue Millionengeschenke an die Kapitalisten, Panzerkreuzerbau und weitere imperialistische Aufrüstungen, neue Massensteuern, das ist das Fazit für die deutsche Arbeiterschaft. Die Hüttenarbeiter und mit ihnen die gesamte deutsche Arbeiterschaft müssen Antwort geben:

Der Kampf geht mit verstärkter Kraft weiter!

Die Kämpfenden treten in die KPD ein

Streikbruch wird abgewehrt

Essen, 17. November. (Eig. Drahtbericht.)

Daß die Partei eine richtige Kampfstrategie handhabt, geht unter anderem aus den Zahlen hervor, die das organisatorische Wachsen der Ortsgruppen seit Beginn der Aussperrung kennzeichnen. In allen Unterbezirkskonferenzen wird eine ungewöhnliche Steigerung der Mitgliederzahlen berichtet. Eine Uebersicht liegt allerdings bisher nur aus Dortmund vor, wo man bis Sonnabend 150 neue Mitglieder registriert hat. Eine Versammlung der Neuaufgenommenen nahm einen glänzenden Verlauf.

Die Prawda zum Verrat der Reformisten

Moskau, den 16. November 1928.

Anläßlich der **Geheimverhandlungen** der Führer der reformistischen und christlichen Gewerkschaften mit den Ruhrunternehmern unter Mitwirkung des sozialdemokratischen Arbeitsministers Wissell, weist die Prawda darauf hin, daß sich die Kompromißler beeilen, den Kampf abzudrosseln, um das sich das Ruhrproletariat schon in den nächsten Tagen vor eine neue schmachvolle Einigung mit der Gewerkschaftsbureaukratie gestellt sehen könne. Das Proletariat, das sich die Losungen der Kommunistischen Partei zu eigen macht, verlangt die **Verschärfung des Kampfes, die Einbeziehung neuer proletarischer Truppen in die Kampffront, die Schaffung eines einheitlichen führenden Kampforgans für das Ruhrgebiet.** Die Arbeiterschaft will vom Neunstundentag nichts wissen, während die Reformisten auch auf den Neunstundentag eingehen wollen und lediglich, um ihr Gewissen zu beruhigen, die Arbeitgeber um bedeutungslose Zugeständnisse in bezug auf die Löhne anbetteln. Der Anschein gewisser Zugeständnisse ist notwendig, damit sie wenigstens versuchen könnten, den Abbruch des Kampfes den Arbeitern gegenüber teilweise zu rechtfertigen.

Genosse Uhlemann tot

Wie wir kurz vor Redaktionsschluß erfahren, ist Genosse Uhlemann, Stadtverordneter in Pirna, ein Opfer seiner Ehetragödie geworden. Er wurde heute vormittag tot mit einem Schuß in der Schläfe aufgefunden. Seine Frau, mit der er in Scheidung lebte und die ihn schon vorher mit Gas zu vergiften versuchte, hat ihn aller Wahrscheinlichkeit nach mit einem Revolverschuß getötet und versucht, einen Selbstmord vorzutäuschen. Sie selbst hat sich eine schwere Verletzung zugefügt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Partei verliert mit dem Genossen Uhlemann einen ihrer pflichttreuesten, politisch zuverlässigsten Funktionäre.

Wie sie hetzen!

Zusammenbruch einer neuen Mordhetze gegen Kommunisten

Berlin, 19. November. (Eigene Drahtmeldung.)

Anläßlich des **Todes eines Nationalsozialisten**, der nach einer Hitlerversammlung am Freitag sich mit seinen Kumpanen schwer betrunken hatte und durch Unvorsichtigkeit **in den Kanal fiel und ertrank**, hetzt die gesamte reaktionäre Presse **gegen die Kommunisten** und bezeichnet sie als **Mörder des Nationalsozialisten.** Das Polizeipräsidium hat nun gestern abend selbst in einer Veröffentlichung zugegeben, daß durch Augenzeugen, die an der Stelle, wo der Nationalsozialist seinen Tod fand, denselben beobachteten und ihn ohne Begleitung gesehen haben, **erwiesen sei, daß der Nationalsozialist nicht durch irgendwelche Personen ermordet worden ist,** sondern seinen Tod selbst verschuldete.

Da nun der Nationalsozialist mit seinen Kumpanen kurz nach der Hitlerversammlung infolge ihres provozierenden Auftretens kleine Zusammenstöße mit auf der Straße beschäftigten Bauarbeitern hatte und diese dem Nationalsozialisten etwas deutlich die Meinung sagten, **ließ der sozialdemokratische Polizeipräsident Zörgiebel, nach einem Bericht des deutschnationalen „Montag", fünf Bauarbeiter verhaften, die dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden sollen.** Es soll festgestellt werden, welche Schuld sie an der Schlägerei trifft und ob sie dadurch evtl. an dem späteren Tod des Nationalsozialisten schuldig sind. (?!) Die Arbeiterschaft fordert die sofortige **Freilassung** der Verhafteten.

Max-Hoelz-Kundgebung in Leipzig

Ein machtvoller kommunistischer Aufmarsch gegen den Stahlhelm.

Provokatorisches Verhalten der Polizei

Leipzig, 19. November. (Eigene Drahtmeldung.)

Anläßlich des gestern durchgeführten Aufmarsches der Leipziger Stahlhelmgruppe, an der der Selterswasserfabrikant Seldte teilnahm, veranstalteten die Kommunistische Partei und der Rote Frontkämpferbund eine Gegenkundgebung, auf der Max Hoelz sprach und die einen glänzenden Besuch aufzuweisen hatte. Als dann der Stahlhelm in provozierender Weise nach Abschluß seiner Kundgebung durch das Arbeiterviertel von Lindau marschierte, empfingen die von der kommunistischen Kundgebung zurückkehrenden Arbeitermassen die Faschisten mit stürmischen Niederrufen und bildeten ein riesiges Spalier, durch das die Seldte-Mannen Spießruten laufen mußten. Die Polizei griff zugunsten der Stahlhelmer ein, attackierte die Demonstranten und verletzte dabei eine Anzahl Arbeiter erheblich. Die Arbeiter jedoch beherrschten bis zum Ende des Stahlhelm-Durchmarsches die Straßen.

Der Parteitag der ASPD

Dresden, den 19. November 1928.

Im Plenarsaal des Sächsischen Landtages hielt gestern die Alte Sozialdemokratische Partei Deutschlands ihren dritten Parteitag ab. Es lag ein müder Zug über der Tagung der geruhsamen Nutznießer fester Pensionen, Minister in und außer Dienst, Regierungsbeamten und der in gesicherten Positionen untergebrachten Gewerkschafts- und Genossenschaftsangestellten. Den unverkennbaren Eindruck organisatorischen und politischen Bankrotts des altsozialdemokratischen Unternehmens vermochte auch die zweifellos geschickte Regie und die nicht unbedeutende Zahl der Delegierten (gemeldet wurden 106) nicht zu verwischen. Eins trat sichtbar zutage, in den breiten Massen der Arbeiter draußen im Lande haben die Herrschaften keinen Boden. Das, was sich gestern in Dresden ein Stelldichein gab, das waren jene dreiundzwanzig und ihre Trabanten, deren einziges und historisches Verdienst darin beruht, der Arbeiterschaft ein lebendiges Beispiel für die konsequente Fortentwicklung der Sozialdemokratie zum Sozialfaschismus gegeben zu haben.

Die ohne Zweifel markante Gestalt Wilhelm Bucks, der gemeinsam mit dem ‚zehnjährigen' Heldt der Tagung präsidierte, lieferte den traditionellen Anstrich. Im übrigen waren es die alten Gesichter: Julius Fräßdorf, Polizeipräsident Kühn, Robert Wirth, die beiden Minister Müller, Elsner, Castan, der aalglatte Völkel und die aufgedonnerte Eva — das war die Creme. Und die Delegierten? Nur vereinzelt sah man ein junges Gesicht; im übrigen gut gekleidete, wohlgenährte, gepflegte Gestalten, der Typ korrumpierter Arbeiteraristokraten, die als staatserhaltende Elemente die republikanischen Pfründe — den Judaslohn ihres Klassenverrates — als Sozialismus deklarieren. So fault die reife Frucht vom Baume der Sozialdemokratie.

In reichlich fünf Stunden war der Parteitag zu Ende. Was hatte man sich auch zu sagen? Der Weg ist klar gezeichnet. Max Müller, der zum Hauptthema, zur „politischen Situation und die Aufgaben der ASPD", referierte, zog die Linie. Er kramte in alten Erinnerungen, lebte von der Tradition, fälschte Friedrich Engels Stellungnahme zum revolutionären Krieg zur Rechtfertigung der Kriegskreditbewilligung um und wehklagte dann in bewegten Worten über „linkssozialistischen Terror" und Unduldsamkeit, die mit Opfermut getragen werden müsse. Das Wort vom „proletarischen Trauerspiel", das einst Dittmann ausgesprochen habe, treffe jetzt auf die Gesamtpartei der SPD zu. Hatte Max Müller bis dahin seine von Beifall unterbrochenen spöttischen Hiebe auf den radikalen Naturschutzpark der „Linken" in Sachsen herniederprasseln lassen, so wandte er sich nunmehr in der liebevollsten Weise dem Parteivorstand und seinem großen Namensbruder Hermann zu. Der Beschluß vom 10. August, die Zustimmung zum Bau des Panzerkreuzers, habe zu neuen Hoffnungen berechtigt. Noch fehle es aber im Parteivorstand und bei der Mehrheit der Partei an dem notwendigen Mut. Die Zeit sei leider noch immer nicht vorbei, wo man es vorziehe, mit den Massen zu irren ... Einst werde jedoch der Tag kommen, an dem sich die Erkenntnis durchringe, wie richtig der Weg der ASPD gewesen sei.

Das war der Ton der Versöhnung, auf den die ganze Rede Max Müllers abgestimmt war. Der Panzerkreuzerbeschluß hat den Weg zur Wiederversöhnung freigemacht. Zum Schluß ließ Max Müller das unverhüllte Bekenntnis zur nationalistischen Wehrhaftigkeit, Aufrüstung und unbedingten Staatsbejahung der kapitalistischen Republik folgen.

Dann sprach ein Jünger, August Winnigs, Herr Barthels aus Königsberg, der in nationalistischer Terminologie die Linie des am Tage vorher ausgetretenen Nieksch' bezog. „Wehe den Siegern des Volksbetruges und der Demagogie!" So klangen seine Kassandrarufe als Mahnung an die Berliner Adresse.

Nach reichlich halbstündiger Debatte nahm der Parteitag zum Kernstück der Tagung, zum Parteiprogramm, Stellung. Als Väter wurden der Dresdner Polizeipräsident Kühn, der Amtshauptmann Schmirch und ein junger Mann, Kaulfuß, legitimiert.

Eine besondere Stellungnahme zu diesem Parteiprogramm, das nichts anderes darstellt als ein unverhülltes Bekenntnis zum platten Nationalismus und Imperialismus, das nur mangelhaft mit sozialdemokratischen Phrasen verkleidet wird, soll vorbehalten bleiben. Es ist nicht ohne Schwierigkeiten zustande gekommen. Das klang sowohl aus der Rede Castans als auch aus den Ausführungen Bethkes. Nieksch' Austritt dürfte unmittelbar damit in Verbindung zu bringen sein. Man wollte das letzte Ziel nicht so offen bekennen.

Der starke Einfluß Bethkes und Bucks kam in der einstimmigen Annahme des Programms sichtbar zum Ausdruck. Buck und Heldt wurden wieder zu Vorsitzenden der Partei gewählt, deren im Interesse des neudeutschen Imperialismus gelegene Existenzberechtigung mit dem Panzerkreuzerkurs der SPD mehr und mehr aufgehoben wird. Mit der Erfüllung ihres politischen Programms durch die Sozialdemokratie ist die weitere Entwicklung der ASPD bestimmt. Der Weg führt zurück; ihre Zukunft liegt auch in organisatorischer Beziehung in der Gemeinschaft mit den Panzerkreuzersozialisten.

W. S.

10 Jahre „Rote Fahne"

Das Berliner Proletariat steht zu dem Kampfblatt Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs

Berlin, 19. November. (Eigene Drahtmeldung.)

Gestern fand hier eine **gewaltige Massenkundgebung** anläßlich des **10jährigen Jubiläums der Roten Fahne statt.** Die Versammlung im **Zirkus Busch** war schon lange vor Eröffnung vollkommen überfüllt, so daß Tausende keinen Einlaß finden konnten und in Parallelversammlungen zusammengefaßt werden mußten. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Rede des Genossen Pieck, der in wuchtiger Weise die Geschichte der Roten Fahne kennzeichnete, die von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht gegründet wurde und nicht nur die Geschichte der Berliner Arbeiterschaft, sondern der gesamten deutschen und zum Teil auch internationalen revolutionären Bewegung darstellt. Pieck wies aber nicht nur auf die Vergangenheit, sondern auch auf die gegenwärtige und künftige Arbeit hin, die Anwesenden auffordernd, sich hinter die Rote Fahne zu scharen, die **die leuchtende Fackel in diesem Kampf, wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft sein wird.**

In den Versammlungen traten zahlreiche **Arbeiterkorrespondenten** und Delegierte der Großbetriebe auf, um der Roten Fahne ihren revolutionären Kampfgruß zu übermitteln.

Eine Reihe **ausländischer Pressevertreter,** so der Vertreter der Arbeiterschaft der Sowjetukraine und ein Vertreter der chinesischen Arbeiterpresse brachten der Kundgebung Kampfgrüße vor. Die zu vielen Tausenden erschienenen Arbeiter nahmen am Schluß der Kundgebung noch eine **Resolution** an, in der die **Sympathie und tätige Hilfe für die im Kampf stehenden Arbeiter an Rhein und Ruhr** zum Ausdruck gebracht wurde.

Die Mitgliedschaft der KPdSU gegen Rechtsgefahr und Versöhnlertum

Moskau, den 16. November 1928.

Die Prawda bringt zahlreiche Entschließungen einer Reihe von Parteiorganisationen, worin die **schärfste Abwehr gegen jegliche Versuche verlangt wird, die Offensive gegen die kapitalistischen Elemente in Stadt und Land zu schwächen,** die Entwicklung der Kollektivwirtschaften und Sowjetwirtschaftsbetriebe aufzuhalten und die Selbstkritik bureaukratisch einzuschränken. Die Entschließungen betonen, daß die rechten Elemente das Tempo der Industrialisierung verlangsamen wollen und dadurch den sozialistischen Aufbau und die **Wehrfähigkeit des Landes** schwächen. Die Parteimassen begrüßen es, daß die Moskauer Organisation es verstanden hat, die ideologischen Schwankungen in den Reihen ihrer Führer zu überwinden. **Die Parteiorganisationen billigen voll und ganz den Aufruf des ZK zum Kampf gegen die rechte Abweichung und gegen das Versöhnlertum.**

Norwegischer Bergarbeiterverband für Freundschaftsvertrag mit den russischen Bergarbeitern

Moskau, den 16. November 1928.

Der **norwegische Bergarbeiterverband** hat an das Präsidium des Zentralkomitees des Bergarbeiterverbandes der Sowjetunion den Vorschlag gerichtet, gemeinsam eine **Konferenz zur praktischen Erledigung der Frage des Abschlusses eines Freundschaftsvertrages einzuberufen.** Der Bergarbeiterverband der Sowjetunion hat seine Zustimmung zur Einberufung dieser Konferenz gegeben, die im Jahre 1929 in Oslo stattfinden wird.

Lettische und estnische Spionage in Sowjetrußland

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion teilt mit, daß der estländische Staatsangehörige Malnik und die lettischen Staatsangehörigen Lapin und Leitzen vom obersten Gerichtshof in Moskau wegen Spionage zugunsten Estlands und Lettlands zu 10, 7 und 5 Jahren Gefängnis verurteilt wurden.

7 Tote, 1000 Obdachlose im Missouri-Ueberschwemmungsgebiet

TU. London, 18. November. Bei der Ueberschwemmungskatastrophe in Kansas sind nach den aus Kansas City vorliegenden Nachrichten bisher 7 Personen ums Leben gekommen. Etwa 1000 Personen sind durch die Ueberschwemmungen des Missouri und seiner Nebenflüsse obdachlos geworden.

Vom Tage

Ein Doppelmord in Thüringen

TU. Gräfenthal, 18. November. **In der Nacht zum Sonntag sind hier der 72jährige Uhrmachermeister Richard Grosch und seine 66jährige Ehefrau ermordet worden. Die Tat wurde erst in den Mittagstunden der Sonntags entdeckt, als die alten Leute zur gewohnten Stunde nicht zum Vorschein kamen. Als man nachforschte, fand man sie in ihrer Wohnung mit schweren Messerstichen am Halse und zertrümmerten Schädeldecken auf. Ob Wertgegenstände, insbesondere Uhren aus dem Laden geraubt worden sind, ist noch Gegenstand der Untersuchung. Das thüringische Landeskriminalamt traf im Laufe des Sonntagnachmittags ein und nahm sofort die Untersuchung auf. Man vermutet einen ursächlichen Zusammenhang mit dem Saalburger Verbrechen, dem vor kurzem ein Ehepaar zum Opfer fiel. Die Erregung in der Thüringer Waldbevölkerung über die neue Bluttat ist stark.**

Lustmord in Preßburg

TU. Preßburg, 17. November. Hier wurde die 22jährige Agnes Stresenska mit furchtbaren Schnittwunden tot aufgefunden. Der Hals des Mädchens war außerdem mit einem Schal fest umschnürt. Die Untersuchung hat ergeben, daß ein Lustmord vorliegt. Der Tat dringend verdächtig sind zwei betrunkene Matrosen, die am Abend mit dem Mädchen gesehen worden waren.

Eine Familie bei einem Hauseinsturz getötet

TU. Warschau, 18. November. Wie aus Przemysl gemeldet wird, hat sich dort am Sonnabend morgen eine schwere Einsturzkatastrophe ereignet, der drei Personen zum Opfer gefallen sind. Durch den Zusammenbruch einer Wand wurde eine Wohnung, in der sich ein Schneider mit seinen Angehörigen befand, unter den Trümmern begraben. Der Schneider, seine Ehefrau und sein 16jähriger Sohn fanden den Tod, während ein in der Wiege liegender Säugling wie durch ein Wunder dem gleichen Schicksal entrann. Die Leichen konnten erst nach stundenlangen Aufräumungsarbeiten geborgen und dem Schauhause zugeführt werden.

Fünf Studenten bei einer Explosion schwer verletzt

TU. Warschau, 17. November. In einem chemischen Laboratorium der Krakauer Universität ereignete sich am Freitag eine Explosion, wobei fünf Studenten schwere Verletzungen davontrugen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Arbeiterstimme

Nr. 270
4. Jahrgang — Tageszeitung der KPD

Die Beschlüsse des 6. Weltkongresses und die heutige Lage

Von Ernst Thälmann

I.

Mehr als zwei Monate sind bereits seit dem Ende des 6. Weltkongresses vergangen; alle Ereignisse der internationalen und der deutschen Politik bestätigen in vollem Umfange die Richtigkeit der politischen Analyse und der allgemeinen Perspektiven, die der 6. Kongreß den kommunistischen Parteien der ganzen Welt gab. Auf Grund dieser richtigen Einschätzung der Weltlage und dieser klaren Perspektive des Klassenkampfes arbeitete der Kongreß in allen Grundfragen der Arbeiterbewegung die wichtigsten Aufgaben heraus, die vor den einzelnen Sektionen der Komintern stehen.

Unsere deutsche Partei muß die Beschlüsse des Weltkongresses, insbesondere das Programm der Komintern und die Resolution zur internationalen Lage und den Aufgaben der KI sorgfältig durcharbeiten. Die Beschlüsse des 6. Weltkongresses müssen bis in ihre letzten Einzelheiten Gemeingut jedes Kommunisten, jedes aktiven Parteimitglieds werden. Aus diesen Beschlüssen ergibt sich die Generallinie unserer Politik in der gesamten nächsten Periode. Um diese Beschlüsse führen wir den Kampf gegen das rechte Liquidatorentum und gegen die schwankende Versöhnlergruppe, die im Gegensatz zur Politik des Sechsten Weltkongresses stehen.

Das Hauptkennzeichen der gegenwärtigen Situation ist die **Verschärfung aller inneren und äußeren Widersprüche** des kapitalistischen Weltsystems. Auf ökonomischem Gebiet steigert sich der Konflikt zwischen dem Wachsen der Produktivkräfte und der Verengerung der Märkte unaufhörlich. Dadurch spitzen sich alle internationalen Gegensätze zu: die Gegensätze zwischen den imperialistischen Großmächten führen zum Krieg. Der Gegensatz der gesamten imperialistischen Welt gegen die Sozialistische Sowjetunion führt unvermeidlich zur bewaffneten Intervention.

Es wäre aber falsch, nur die äußeren, nicht auch die inneren Gegensätze des Kapitalismus zu sehen. Beide Gruppen von Widersprüchen sind untrennbar miteinander verbunden; sie beeinflussen sich untereinander und verstärken sich gegenseitig. Der gleiche Konflikt zwischen Produktivkräften und Absatzmärkten, der zum Kriege und zur Intervention treibt, erzeugt auch die Zuspitzung des Klassenkampfes innerhalb der wichtigsten kapitalistischen Länder. Die Streikwelle, die seit den letzten Wochen sich in ganz Europa erhebt, die Flut von Wirtschaftskämpfen, die Hunderttausende von Arbeitern in ganz Deutschland ergreift, zeugen für die Richtigkeit dieser Thesen des 6. Weltkongresses

Für unsere deutsche Partei ergeben sich daraus zwei Aufgaben, denen jeder konkrete Schritt unserer Politik, jede Kampfmaßnahme untergeordnet werden muß: **Mobilisierung der Massen gegen die Kriegsgefahr**, Anspannung aller Kräfte für die Verteidigung der Sowjetunion und **Eroberung der Führung der proletarischen Massen in den gegenwärtigen Wirtschaftskämpfen**, die nur die Vorboten größerer revolutionärer Aktionen sind.

Der Kampf gegen die imperialistische **Kriegsgefahr** muß von uns viel energischer, viel grundsätzlicher, viel offensiver als bisher geführt werden. Dieser Kampf ist undenkbar ohne eine entschiedene Entlarvung des Pazifismus, der eine der wichtigsten Waffen zur Vorbereitung des Krieges in den Händen der Imperialisten ist. Dieser Kampf ist aber auch undenkbar ohne die rücksichtsloseste Entlarvung der Sozialdemokratie, die in Deutschland eine aktive, eine treibende Kraft für den Interventionskrieg gegen die Sowjetunion darstellt. Es genügt heute nicht mehr, die **internationale** Kriegsgefahr zu bekämpfen. Wir müssen dazu übergehen, das Hauptfeuer gegen die Rüstungs- und Kriegspolitik „unserer" eigenen Regierung zu richten. Diese Regierung ist gegenwärtig das sozialdemokratische Koalitionskabinett Hermann Müller-Severing-Hilferding, das die Politik des Bürgerblocks unverändert fortsetzt. Mit der **Panzerkreuzerkampagne** hat die Partei — trotz aller Mängel und Schwächen in der Durchführung dieser Kampagne — einen ersten Schritt vorwärts getan: der Kampf gegen die Kriegsgefahr wurde als Kampf gegen die eigene Regierung, als Kampf gegen die Kriegspolitik der Sozialdemokraten geführt. Damit handelte unsere Partei im Sinne der Richtlinien des 6. Weltkongresses. Aber wir müssen, über diesen Anfang hinaus, rasch und entschlossen weitergehen. Wir müssen in den eigenen Reihen jede Regung des Opportunismus in der Kriegsfrage unterdrücken. Dazu gehört die Zerstörung aller pazifistischen Illusionen, aller Versuche, den Kampf gegen die Sozialdemokratie und besonders gegen ihre „linken" Führer abzuschwächen und die Vorstellung zu verbreiten, als käme ein Teil der Reformisten, sei es auch ihres „linkesten" Flügels, als unser Verbündeter gegen den deutschen Imperialismus auch nur zeitweise in Frage.

Der 6. Weltkongreß verlangt „eine **Steigerung des Internationalismus, des Kampfgeistes der Arbeiterklasse**". Er richtet zugleich an alle Sektionen, darunter auch an die KPD, die äußerst ernste Mahnung und Warnung:

„Die Erfahrung hat gezeigt, daß die kommunistischen Parteien **nicht auf der Höhe dieser internationalen Aufgaben stehen.** Bereits das 7. erweiterte Plenum des Ekki konstatierte, daß fast alle Parteien der KI nicht genügend Energie im Kampf um die Unterstützung des englischen Streiks und der chinesischen Revolution entwickelt haben ... In einer Reihe von Fällen — besonders im Kampf gegen die Intervention in China — haben die Sektionen der Kommunistischen Internationale sich nicht genügend imstande gezeigt, die Massen zu mobilisieren. Der Kongreß lenkt die Aufmerksamkeit aller kommunistischen Parteien auf die Notwendigkeit, diese Mängel aufs gründlichste zu beseitigen, diese Fragen systematisch durchzuarbeiten (gründliche Beleuchtung in der Presse, propagandistische und agitatorische Literatur) und sich weit energischer um die Selbsterziehung und die Erziehung der breiten proletarischen Massen zum Kampf und zum Internationalismus zu bekümmern."

In dieser Hinsicht wird auch in der KPD viel zu wenig getan. Es ist unsere dringendste Pflicht, den Geist des Internationalismus zu verstärken, die vorhandenen Mängel zu beseitigen und „die Selbsterziehung und die „Erziehung der breiten proletarischen Massen" ganz erheblich zu verstärken.

Die Kriegsfrage hängt eng zusammen mit der **Rolle der Sozialdemokratie.** Die reformistischen Spitzen sind in Deutschland ganz besonders fest verwachsen mit den Organen der bürgerlichen Staatsgewalt und dem Trustkapital. Das Schlichtungswesen, gegen das die Hunderttausende ausgesperrter Hüttenarbeiter im Ruhrgebiet jetzt im schärfsten Kampf stehen, ist eines der Mittel, **mit deren Hilfe die Sozialdemokraten alle Arbeiterorganisationen und die gesamte Arbeiterklasse in den Dienst des organisierten Unternehmertums und der imperialistischen Staatsmacht** hineinzupressen suchen. **Der Kampf gegen die Kriegsgefahr, der Kampf gegen das Unternehmertum, der Kampf gegen die reformistische Arbeiterbureaukratie sind nur drei Seiten ein und derselben revolutionären Gesamtpolitik.** Wenn man eines dieser Elemente beseitigt, wird unsere Gesamtpolitik unmöglich gemacht. Wenn man den Kampf gegen die Sozialdemokratie mildert, schwächt man sogleich unseren Kampf gegen das Trustkapital und gegen den imperialistischen Krieg. Gerade hierin besteht die Gefahr der rechten und versöhnlerischen Abweichungen in unserer Partei. Die Vertreter dieser Abweichungen stehen im Widerspruch zum Standpunkt des 6. Weltkongresses:

„Die kommunistischen Parteien müssen die Arbeitermassen unermüdlich aufklären über den unmittelbaren Zusammenhang, der zwischen der Propagierung des Wirtschaftsfriedens, dem Schlichtungswesen und den Repressalien gegen die revolutionäre Avantgarde der proletarischen Bewegungen sowie der Vorbereitung des imperialistischen Krieges besteht."

II.

Während die Sozialdemokratie in den meisten Ländern bereits aus der Regierung verdrängt und durch den Bürgerblock ersetzt ist, befindet sie sich in Deutschland nach den Maiwahlen dieses Jahres abermals an der Spitze der Koalitionsregierung. Die SPD betreibt die Koalitionspolitik seit mehr als neun

Dein Konsumverein

hat er schon einen Waggon Lebensmittel den ausgesperrten Hüttenarbeitern ins Ruhrgebiet geschickt? Was tust du als Mitglied, um die Unterstützung der Ausgesperrten durchzusetzen? Jeder, der gegen die Aussperrungsoffensive der Unternehmer ist,

muß helfen!

Jahren. Es wäre aber ein großer Irrtum, anzunehmen, daß die jetzige Koalitionsregierung der Hermann Müller nur eine einfache Wiederholung der früheren Koalitionskabinette sei.

Die politische Resolution des 6. Weltkongresses unterstreicht ausdrücklich, daß die jetzigen Koalitionsregierungen einen viel reaktionäreren Charakter haben als alle früheren:

„Insbesondere gilt dies für die Fragen der Außenpolitik überhaupt, wie vor allem der Kriegspolitik. Die sozialdemokratische Führung wird hier eine viel verräterischere Rolle spielen als in allen vorhergegangenen Etappen ihrer Entwicklung."

Der Kongreß analysierte ausführlich die veränderte Rolle der Sozialdemokratie, ihre neue Stellung im bürgerlichen Staat, die erhöhte konterrevolutionäre Bedeutung ihrer Koalitionspolitik in diesem Stadium. Diese Tatsachen bilden die objektive Grundlage für die schroffe **Rechtsschwenkung** in der gesamten Politik der Sozialdemokratie. Die Reformisten sind „von der schamhaften Verteidigung des Kapitalismus zu seiner offenen Unterstützung, zu seinem aktiven Aufbau von den Phrasen über Klassenkampf zur Predigt des „Wirtschaftsfriedens", von der „Verteidigung des Vaterlandes" zur Vorbereitung des Krieges gegen die Sowjetunion übergegangen".

Die Sozialdemokratie, als eine Trägerin der bürgerlichen Kriegspolitik, betrachtet den Kommunismus als ihren Hauptfeind. Die sozialdemokratischen Führer wenden in wachsendem Maße faschistische Kampfmethoden gegen die revolutionäre Arbeiterschaft an, greifen zu gewaltsamen Mitteln der Unterdrückung von Streiks und gehen an der Seite der Polizei gegen das Proletariat vor. Das zeigt sich besonders kraß während des letzten Hamburger Hafenarbeiterstreiks und an einzelnen Orten während des jetzigen Ruhrkampfes, wo die Rollkommandos des Reichsbanners unter sozialdemokratischer Führung als direkte Unternehmergarde und staatliche Hilfspolizei gegen die kämpfenden Arbeiter vorgeschickt werden.

Die reformistische **Gewerkschaftsbureaukratie** verteidigt bedingungslos das kapitalistische Schlichtungssystem, sie begnügt sich nicht mit dem einfachen Verrat aller Streiks an allen Lohn- und Wirtschaftsforderungen der Arbeiterschaft, sondern macht die aktive Niederknüppelung und Abwürgung aller Streiks und Wirtschaftskämpfe im Interesse des Trustkapitals zur Hauptaufgabe ihrer Politik.

III.

Aus diesen neuen Erscheinungen der politischen Entwicklung zog der Weltkongreß weitgehende **taktische Konsequenzen** für alle Parteien der Komintern. Worin besteht das Wesen dieser „taktischen Wendung"? **Der Kampf gegen die Sozialdemokratie muß verschärft werden!** Die Einheitsfronttaktik gegenüber den sozialdemokratischen Arbeitermassen bewahrt nach wie vor ihren Inhalt und ihre Bedeutung. Aber die Formen ihrer Anwendung müssen verändert werden. „Die Verschärfung des Kampfes gegen die Sozialdemokratie verschiebt den Schwerpunkt entschieden auf die Einheitsfront **von unten**". Das kommt besonders in unserer Gewerkschaftsarbeit zum Ausdruck. **Das zentrale Problem der Eroberung des führenden Einflusses auf die Mehrheit der Arbeiterklasse durch die Kommunistische Partei und die revolutionäre Gewerkschaftsopposition kann nur „in erbittertem Kampf gegen die Sozialdemokratie und die politisch korrumpierte Gewerkschaftsbureaukratie" gelöst werden.**

Im Verlaufe der großen Wirtschaftskämpfe, die jetzt ausgefochten werden, und noch gewaltigere Klassenkämpfe, die unzweifelhaft herannahen, ist es unsere Hauptaufgabe, die Energie und Initiative der Massen zu entfalten und in günstigen Situationen den Kampf auch gegen den Willen der reformistischen Gewerkschaftsbureaukratie zu führen. Die Beschlüsse des 6. Weltkongresses verpflichten uns zum Kampf gegen die Kapitulationstaktik der rechten Fraktion. Die Kongreßbeschlüsse kennzeichnen genau das Wesen dieser rechten Kapitulationstaktik gegenüber der Gewerkschaftsbureaukratie.

„Einheit um jeden Preis", Verzicht auf das Eintreten für ausgeschlossene Genossen, Verzicht auf energischen Kampf gegen das Zwangsschlichtungsverfahren, rückhaltlose Unterwerfung unter den bureaukratischen Gewerkschaftsapparat, Milderung der Kritik an den reformistischen Leitungen usw."

In dem besonderen Kapitel der politischen Kongreßresolution, das sich mit den Aufgaben der deutschen Partei beschäftigt, wird der „konsequente Kampf" gegen die rechten Abweichungen folgender Art verlangt:

„Losung der Produktionskontrolle im gegenwärtigen Moment, Opposition gegen die Beschlüsse des 4. Kongresses der RGI, kompromißlerische Stellung zur linken Sozialdemokratie usw."

Der Kongreß sagt klar und deutlich, worin die Rechtsgefahr in der Komintern und in der KPD besteht. Er verpflichtet unsere Partei, „in jeder Weise den Kampf gegen die Taktik der Kapitulation zu führen" und stellt als „aktuelle Aufgabe der Partei den konsequenten Kampf gegen die rechten Abweichungen". Die Gruppe Ewert-Gerhard rückt zwar von einzelnen Formulierungen der rechten Liquidatoren ab, aber sie führt keinen konsequenten Kampf gegen die opportunistische Richtung, sondern fällt der Partei in den Rücken, sobald sie ernsthaft den Opportunismus schlägt. Darin besteht das Versöhnlertum dieser Gruppe. Sie versucht die revolutionäre Linie der Komintern, die Taktik des 6. Weltkongresses mit der Kapitulationspolitik des rechten Liquidatorentums zu „versöhnen". Sie ist für die Komintern mit Worten und hilft dem Opportunismus in der Tat. Der 6. Weltkongreß verlangt daher „die vollständige Ueberwindung der Strömung, die diesen (den rechten) Abweichungen gegenüber eine versöhnlerische Stellung einnimmt. Er sagt geradezu, daß der Kampf gegen die Rechtsgefahr „zur Voraussetzung hat einen systematischen Kampf gegen den versöhnlerischen Standpunkt".

Diesen Kampf führt unsere Partei mit aller Entschlossenheit, unbekümmert um die Störungs- und Verleumdungsversuche einiger kleiner Fraktionsgruppen durch. Sie handelt dabei im Sinne des 6. Weltkongresses.

Der 6. Weltkongreß sagte auf Grund der gesamten Entwicklung des Klassenkampfes in den letzten Jahren voraus, daß wir einer Periode größter Massenkämpfe und revolutionärer Zusammenstöße entgegengehen. Diese Orientierung wird durch die letzten Ereignisse in Europa und Deutschland voll und ganz bestätigt. Eine Streikwelle, wie sie seit fünf Jahren nicht mehr gesehen wurde, erhebt sich in einer ganzen Reihe von Ländern. Eine Viertelmillion Hüttenarbeiter kämpft im Ruhrgebiet gegen die brutale Aussperrungspolitik der Unternehmer. Eine halbe Million Textilarbeiter steht vor der Aussperrung. An der Wasserkante streiken die Werftarbeiter. In der Zementindustrie werden Zehntausende von Arbeitern gekündigt. Nur ein Blinder kann nicht sehen, daß diese großen Konflikte mehr signalisieren als die bloße Offensive des Unternehmertums.

Das Unternehmertum geht zum Generalangriff über. Aber die Arbeiterschaft antwortet auf diese Herausforderung nicht mehr wie in früheren Jahren mit der einfachen Abwehr, sondern sie eröffnet die Gegenoffensive gegen den Klassenfeind. Sie geht bereits zum Angriff auf die Positionen des Trustkapitals über und schlägt ihre ersten **Durchbruchsschlachten.** Diese Kämpfe müssen unvermeidlich die Grundlagen der kapitalistischen Stabilisierung erschüttern und den Wall der reformistischen Sabotagepolitik sprengen. **Diese große Wendung im proletarischen Klassenkampf wird sich um so schneller und um so gründlicher vollziehen, je fester und stärker sich die Kommunistische Partei in den bevorstehenden Machtproben erweist.** Die gegenwärtigen Wirtschaftskämpfe tragen ausgesprochen politischen Charakter. Er geht nicht nur um Lohn- und Arbeitszeitforderungen, sondern der Kampf richtet sich gegen die bürgerliche Staatsgewalt. In dieser ernsten und aussichtsreichen Situation säubern wir unsere Partei von allen faulen und schädlichen Ueberresten des sozialdemokratischen Opportunismus, die noch in unseren Reihen stecken. Wir kämpfen auf der Plattform des 6. Weltkongresses der Komintern. Diese Plattform bedeutet:

Klasse gegen Klasse!

Offensive gegen Offensive!

Gegen die Diktatur des Trustkapitals — die Diktatur des Proletariats!

Gegen den Dreibund von Unternehmern, Staat und Reformisten — den revolutionären Kampf für den Sozialismus!

Spitzelprovokationen gegen die KPTsch und ihre Unternehmungen

Prag, den 15. November 1928.

Die Polizeispitzel und der ganze Machtapparat der tschechoslowakischen Bourgeoisie gehen jetzt, besonders in Prag und in Reichenberg, mit unerhörter Frechheit gegen die KPTsch. und ihre Unternehmungen vor. Das Parteihaus in Prag sowie das Parteigebäude in Reichenberg sind ständig von einem ganzen Schwarm Polizeispitzel umlagert. Arbeiter, die diese Parteihäuser aufsuchen, werden von den Polizeispitzeln angehalten und ausgefragt.

Gestern abend, zu später Abendstunde, als bereits kein Redakteur oder sonst ein verantwortlicher Parteifunktionär im Reichenberger Parteigebäude anwesend war, drang ein Polizeispitzel in die Reichenberger Druckerei ein und verlangte von einem Arbeiter, man möge ihn in die Setzerei lassen. Dieses Subjekt redete sich dann damit heraus, daß es mit dem Wachmann, der um die Zensurexemplare des Reichenberger Vorwärts kam, in das Gebäude gekommen war. Daß es sich hierbei um eine systematische Provokation auf Veranlassung der Reichenberger Polizei handelt, zeigt die Tatsache, daß sich derselbe Fall heute früh wiederholt hat. Ein Polizeispitzel hatte gar die Kühnheit, bei hellichtem Tage in die Bureauräume der Administration des Vorwärts einzudringen. Er verlangte von einem Angestellten die Oeffnung von Paketen, die eben abgeladen wurden und drohte mit Beschlagnahme, falls ihm deren Inhalt nicht gezeigt werden sollte.

Ohne jeden gesetzlichen Grund oder behördlichen Auftrag leisten sich Polizeispitzel die niederträchtigsten Provokationen, mit der Absicht, die Partei dadurch in ihrer Tätigkeit zu hemmen. Seit der Einstellung des Rude Pravo steht auch das Parteihaus in Prag-Karlin ständig unter scharfer polizeilicher Aufsicht. Uniformierte Polizisten stehen vor dem Haustor und kontrollieren alles, was aus dem Parteigebäude oder aus der Druckerei ausgetragen wird.

KORSO
Die neue Sensation.
SÖHNE JASMATZI & SÖHNE DRESDEN 16.
5 ₰

Wenn der Prolet krank ist . . .

Uns wird von einem Arbeiter folgendes mitgeteilt: Der Bauhilfsarbeiter Schneider, Dresden-Gohlis, war bei der Fa. Windschild & Langelott, Cossebaude, als Notstandsarbeiter beschäftigt und wurde durch am 5. Dezember 1927 erlittenen Betriebsunfall erwerbsunfähig, da er eine Wirbelsäulenverletzung davontrug. Nach drei oder vier Wochen Krankheit ging er wieder arbeiten und hielt das etwa zwölf Wochen aus. Die sich immer mehr steigernden Schmerzen zwangen ihn erneut den Arzt (Dr. Brucks, Cossebaude) aufzusuchen. **Dieser stellte nach Angaben unseres Gewährsmann angeblich eine Folge des erlittenen Betriebsunfalles fest. Beim Röntgen ergab sich eine Verletzung der Wirbelsäule. Spezialarzt Dr. Elsner, Striesener Straße, soll bei einer Untersuchung das gleiche festgestellt haben.** Schn. stellte darauf Antrag auf Unfallrente und wurde von der Berufsgenossenschaft in die Klinik Dr. Linows, Wiener Straße, zur Behandlung und Kur überwiesen. Schon nach drei Wochen wurde er, trotz seines ausdrücklichen Hinweises, daß die Schmerzen nur gering nachgelassen hätten und daß er sich durchaus nicht gesund und arbeitsfähig fühle, aus der Klinik entlassen. Auf seine Frage, ob ihn der behandelnde Arzt denn gesund schreiben wolle, soll dieser erklärt haben, er werde das auf der Berufsgenossenschaft erfahren. Auf derselben erklärte man Schn., er sei erwerbsfähig geschrieben. Nicht einmal einige Tage der sonst üblichen Schonung solle ihm dieser Arzt bewilligt haben. Zu dieser innerhalb der bürgerlichen Gesellschaftsordnung bestehenden Methode (die den Arzt zum bezahlten Lohnsklaven macht, wie Marx sagt) gehört aber ein weiteres. Die Berufsgenossenschaft soll sich nämlich anfänglich geweigert haben, dem Schn. eine Bescheinigung über die Dauer seiner Erwerbsunfähigkeit auszustellen, die dieser, da er inzwischen erwerbslos geworden, unbedingt und notwendig für seinen Antrag auf Erwerbslosenunterstützung gebraucht haben will. Nachdem er energisch auf Ausstellung einer solchen Bescheinigung gedrängt, stellte man ihm einen Ukas aus, der besagt, „der angeblich erlittene Unfall habe für Schn. keine erwerbsbehindernden Folgen hinterlassen und dieser sei zur Verrichtung seiner früheren Arbeit wieder fähig". Einer der vielen Fälle, die Beweis für den Versuch, daß die Berufsgenossenschaften und eine bestimmte Schicht von Aerzten alles unternehmen, die innerhalb des kapitalistischen Produktionsprozesses verunglückten Arbeiter um die ihnen zustehende Unfallrente zu bringen. Denn: was sagt diese Bescheinigung. **Daß der Arbeiter wieder voll erwerbsfähig ist.** Wird er jetzt vom Arbeitsnachweis vermittelt, so wird man später vielleicht feststellen, daß er ja arbeitet und (wie das in hunderten solcher Fälle schon da war) **keinen Anspruch auf Unfallrente hat.** Hier zeigt sich das wahre Gesicht dieses ganzen sozialen Apparates, der durch und durch auf das kapitalistische Profitsystem eingestellt ist, dessen Charakter die Arbeiter erkennen müssen, um zur radikalen Aenderung dieser Gesellschaftsordnung, in der solche Dinge möglich und an der Tagesordnung sind, zu kommen. — Von den zuständigen Behörden aber erwarten wir eine Untersuchung dieser Angelegenheit.

Segelflieger stürzt bei Malschendorf ab!

Wolfgang Pomnitz, Stud. ing. von der akademischen Fliegergruppe der Techn. Hochschule Dresden, stürzte mit seinem Segelflugzeug, mit dem er schon am Sonnabend Flüge unternommen hatte, nach einem neuerlichen Aufstieg gestern nachmittag in der Nähe von Malschendorf ab. Nachdem er fünf Minuten gekreist war, brach nämlich das Seitensteuer und das Flugzeug rannte gegen eine Birke, wobei ein Flügel abbrach. Man fand den Flieger bewußtlos und brachte ihn mit schweren Verletzungen in die Diakonissenanstalt.

Gelenkwagenzüge der Straßenbahn. Die Direktion der Straßenbahn teilt uns mit, daß der erste der beiden neuen Gelenkwagenzüge im Laufe der nächsten Woche in den Verkehr kommen wird, und zwar mit Rücksicht auf seinen Stand (Bhf. Trachenberger Straße) zunächst auf der Linie 19. Für später ist beabsichtigt, ihn auch auf anderen Linien verkehren zu lassen, um möglichst viele Erfahrungen über seine Verwendbarkeit zu sammeln.

Kraftomnibuslinie E. Während der Wintermonate verkehren an Sonn- und Feiertagen die Wagen der Kraftomnibuslinie E wie folgt: ab Kaitz von 7,11 an, ab Weißer Adler von 8,02 an, in Abständen von 30 Minuten; ab Kaitz von 10,11 an, ab Weißer Adler von 11,02 an, wie bisher in Abständen von 20 Minuten.

Eine reaktionäre studentische Totengedenkfeier

Der Hauptausschuß der deutschen Studentenschaft hatte einen Antrag angenommen, an allen deutschen Hochschulen Langemarkfeiern zu veranstalten. Vorstand und Kammer der Dresdner Studentenschaft lehnten diesen Beschluß ab, da diese Feier nicht allein den Toten von Langemark gelten, sondern darüber hinaus als Protest gegen den 9. November aufgezog'n werden sollte.

Dies rief natürlich die „Herren Studenten" mit nationalsozialistischer Einstellung und die Stahlhelmer auf den Plan. Diese Dunkelmänner sorgten für eine allgemeine Versammlung der Studentenschaft vor und brachten es mit einer zusammengeschobenen Mehrheit auch fertig, dem Vorstand und der Kammer das Mißtrauen auszusprechen, diese zum Zurücktreten zu veranlassen.

Die Stahlhelmer und Nazis waren es denn, auch die dann von sich aus eine „Langemarkfeier" veranstalteten.

Der Sturm der Studentenregimenter auf das gut ausgebaute und sich verteidigte Langemark (Kämpfe bei Ypern, Dixmuiden) ist eines jener großen **Verbrechen der obersten deutschen Heeresleitung** der imperialistischen deutschen Bourgeoisie. Die Geschichte hat über diesen imperialistischen Wahnsinn das Urteil gefällt. Langemark bedeutet für jeden objektiv denkenden Menschen sinnlose Dezimierung eingesetzter Studentenregimenter auf ein Viertel der vorhanden gewesenen Mannschaften. Für die Zeitungen war es „Erfolg" — wie so mancher andere Mißerfolg der „Strategen". Für manche ist es Heldentum — besonders **heute für solche, die weit vom Schuß sind** und die mit der Glorifizierung jenes Heldentums Gefallener (die sich gegen den Wahnsinn der Verherrlichung durch diese Leute nicht wehren können) die Hirne studentischer Jugend für eine neue Auflage des „großen Geschehens" zu begeistern suchen.

Das ist denn auch der wahre Sinn dieser von einer kleinen Minderheit der Studentenschaft der Technischen Hochschule veranstalteten Langemarkfeier. Wenn die reaktionäre Studentenschaft in Verfolg dieser Linie glaubte, gegen den 9. November und die republikanische Staatsform insbesondere demonstrieren zu müssen, so äußerte sie damit einen tiefen Mangel geschichtlichen Verständnisses gegenüber dieser nach dem 9. November 1918 entstandenen Republik.

Es ist doch überaus heiter, daß gerade die Leutchen die Republik angreifen zu müssen glauben, die ihr ganzes schmieriges und schäbiges Dasein der Republik verdanken, der Republik verdanken, die ihre nationalistischen Schweinereien schützt und gegen sie äußerst duldsam ist. Die reaktionären Studenten glauben gegen eine Staatsform ankämpfen zu müssen, **die ihnen zu Rang und Einkommen verhilft, die sie ausbildet, und die immer und immer wieder all ihre studentischen Dummheiten huldvollst ignoriert,** die nur gegen den hungernden Arbeiter die gummiknüppelschwingende Sipo oder die Teno hetzt. Na ja — da ja bekanntlich Nationalismus gleich Beschränktheit zu setzen ist — darf man diesen Leutchen, die sich „Geistesarbeiter" nennen, solche Gedanken nicht verübeln.

Notwendig ist aber, die Argumente der „republikanischen" Volkszeitung zu diesem Fall zu prüfen. Natürlich fühlt sich die Volkszeitung berufen gegen den studentischen Rummel zu wettern, wenn auch nur in matten Tönen und hohlen Worten. Der Zorn, den die Volkszeitung hier wieder einmal mimt, ist in seiner Art nicht neu. Wer sollte auch von der Partei der Panzerkreuzerminister und ihren Redakteuren gerade bei einem **nationalistischen Rummel** eine **proletarische Stellungnahme** verlangen und erwarten. Diese „Vorkommnisse" sind der politischen Linie der SPD doch im Grunde genommen so eng verwandt. Wir haben schon so oft ein Zusammengehen der Sozialdemokraten mit der Reaktion gesehen, so daß uns dieser in den Spalten der Volkszeitung raschelnde „Proteststurm" auch hier nur als Ablenkungsmanöver erscheint.

Wie war dieser nationalistische Rummel denn möglich? Die Volkszeitung erklärt das mit der Indifferenz der ca. 2000 Freistudenten, die der etwa 300 Mann starken reaktionären Minderheit der Korpsstudenten das Feld geräumt haben. Die Volkszeitung verschweigt allerdings, warum diese Indifferenz besteht und vom wem die Ansätze, **eine einheitliche Front aller linksgerichteten Studenten zu schaffen, zerschlagen worden ist. Sie verschweigt, daß der Sozialistische Studentenbund gespalten wurde, weil dessen Bestrebungen der Herausstellung einer Front gegen die Hochschulreaktion nicht im Interesse einer SPD-Bureaukratie lag, weil sie deren Politik des Paktierens mit dem klassengegner entgegenlief und objektiv Radikalisierung der linksorientierten Elemente der Dresdner Hochschule, Annäherung an die KPD bedeutete.**

Deshalb wurde der SSB gespalten, die Front gegen die reaktionäre Studentenschaft geschwächt und der Boden für die Langemarkfeier bereitet, die heute von der Volkszeitung mit Entrüstung registriert wird.

Das gilt es festzustellen und zu sagen. Und darüber hinaus sei gesagt, daß die heute Entrüstung mimenden sich bald mit der anderen Seite geeinigt haben werden, schwer fällt's ja nicht, denn die Voraussetzungen sind gegeben. Die revolutionäre Studentenschaft aber wird den Kampf gegen die Hochschulreaktion fortsetzen.

Wie Donnerklang . . .

erbraust durch Deutschlands freie Auen:
„Schenkt ein das gute, frische Bier!"

Di—. Vivat Academia war der Ruf, der alle die Spießer und „Gebildeten" unlängst ins Gewerbehaus lockte. Zwar triumphierte offiziell nicht die Couleur des „Waffenringes", war es doch nur eine **Nachfeier des Hundertjährigen Bestehens der Technischen Hochschule,** aber geistig war das Korpsstudententum auf der Höhe. Das Programm zeigte den steifgeplättetesten Akademikerkragen (diese Halsdoktrin der Eitelkeit), den man je sah. Und darüber leuchtete eine alkoholgerötete Nase, blau, so blau wie nur noch die berühmte Zuckerbäckerdichterwunderblume. Es soll uns nicht darauf ankommen eine kleine „Auslese" zu bieten. — „Wir figurieren wohl, die schönen Künste steigen auch mit dem Trunke stets," „Heut' wollen wir es fahen an und auch nicht morgen unterlahn" (Das Saufen nämlich!) „Schenkt ein das gute frische Bier, dasselbe wollen trinken wir." „Ihr Freunde laßt uns lustig sein beim guten Bier und kühlen Wein, weil wir hier noch beisammen leben. **Wach auf du liebe deutsche Welt! Wem unser Leben nicht gefällt, der mag uns 100 Taler geben.**" „Drum kommt ihr Brüder und geht mit, geht mit weil uns der Wirt noch bitt'!" „Wohlan ihr Brüder, Liebst **und** Wein, laßt uns nunmehr beisammen sein!" „Dergleichen Leute lieb' ich nicht, viel lieber lob ich ein Gesicht, aus dessen Augen **Feuer spielet, das zwar das Seine nimmt in Acht, hingegen aber manche Nacht auf Lust und Freude zielet, ein Trunk, ein Sprung!**" Vivat, vivat Academia! „Ihr Helden laßt uns lustig sein, **ein treuer Freund und ein Glas Wein,** die schicken sich sehr wohl beisammen." „**Erhalten wir das Feld, so sieht ein jeder, wo die Beute blüht und wo das Beste pflegt zu schwimmen**" — **Fürwahr das trefflichste Kolleg. Ergebnis: Etappe Gent und Wettlauf zur schwarzrotgoldenen Futterkrippe, die schwarzweißroten Wimpelchen in der Hand!** „Seht doch wie der Rheinwein tanzt in dem schönen Glase, **wie er hin und** wieder tanzt und freucht in die Nase, daß man vom Geruche **bald dumm und dämisch** muß werden!" Vivat Academia! „Nun so tanz' mein lieber Wein, tanz' in deinem Glase." „Das beste Bier im ganzen Nest, das schenkt Margret am Tore." Von Anbeginn zu singen. Am Schellengeläut erkennt man den Narren. Allein so harmlos ist die ganze Sache nicht abzustellen. In dieser wein- und bierdurchdünsteten Atmosphäre werden die Spitzen der bourgeoisen Klasse herangezüchtet. Aus diesem Gedankenpfuhl gehen hervor: **die Jacubowskirichter, die Marburg-„helden", die Niedner und Simonse, die George-Grosz- und Hans-Reimann-Typen, jene Pest und Zuchtrute auf das Proletariat.** Ihnen muß die Maske noch im Puppenstande heruntergerissen werden, damit sie erkannt werden in ihrer schwarzweißroten Glorie. Vivat Academia! d. h. Es lebe die Reaktion! Es lebe der weiße Terror! Es lebe der Spießersumpf! Es wachse blühe und gedeihe der Speckacken und das verkleisterte Gehirn und jeder üble Instinkt.

Film der Woche

Capitol

Cecil B. de Mille, der amerikanische Regisseur, scheint Propagandist des sektiererischen Puritanismus, der hundertprozentigen Bigotterie zu sein. Nachdem er den wenigstens künstlerisch beachtlichen Religionsfilm „König der Könige" gedreht hat, entdeckte er sein Herz für die „dringlichen Fragen des Tages". Zwangserziehung der Jugend, ist das Motto des „Monumental"films „Das gottlose Mädchen". Monumental ist alles an diesem Film. Am allermonumentalsten aber sind die bigotte Frechheit und plumpe Dummheit mit der Mille sein Propagandawerk . . . nicht etwa gegen die Zwangsfürsorge, **sondern gegen die Freidenkerbewegung** aufgezogen hat. Man kann der Direktion des Capitol nur dankbar sein, daß sie Gelegenheit gibt, die puritanische Verlogenheit des hundertprozentigen Amerika in diesem Film zu betrachten. Die Auseinandersetzung zwischen Gläubigkeit und Freidenkertum bleibt in diesem Film plump und unwahr Kindern überlassen. (Besonders idiotisch die Schwurzeremonie im „Klub der Gottlosen" über dem Affen — Anspielung auf Darwinismus und den Affenprozeß.) Bei einer Prügelei wird ein Kind getötet. Die Rädelsführer, ein gläubiger Junge und ein ungläubiges Mädel kommen in die Zwangserziehungsanstalt. Der Sadismus der gezeigten Bilder (der übrigens im Lande Lindseys den Tatsachen entsprechen soll!) hat in der Berliner Presse eine ziemlich hitzige Debatte entfesselt. Gleichviel, wir empfinden vielmehr diese Bilder als in hahnebüchenem Gegensatz zu dem happy end stehend (gläubig-ungläubige Ehe). Denn natürlich stirbt der böse Kinderschinder, natürlich werden die beiden „begnadigt", natürlich trieft es ad und an von Edelmut als Gegensatz zu den abscheulichen Roheiten, die der Film zeigt. — Als besonders gemein aber müssen die eingeflochtenen komischen Szenen empfunden werden, die immer wieder vom Kern der Sache ablenken. Aber dennoch steigt die Sonne über Blütenträumen. Es ist als sei gar nichts gewesen und Großschrift erscheint: **Ich glaube an Gott!** Leider können wir nicht den Film in seine Einzelheiten zerpflücken. Er ist geradezu ein Demonstrationsobjekt für Jugendfreunde und Freidenker. Ihnen überlassen wir nun das Wort. Inzwischen wünschen wir, daß der Volksfilmverband ganze Arbeit leiste, damit den Milles das Handwerk gelegt werde.

Kammer-Lichtspiele

Die Stahlhelmer, das ist in diesen Spalten schon mehrfach festgestellt worden, erachten es durchaus nicht für Raub sich an nichtvölkischem Kulturgut gesundzustoßen. Auch der Kammerlichtspieldirektor macht keine Ausnahme. Im allgemeinen läßt er den erbärmlichsten Kitsch von Stapel, aber manchmal . . . läßt er Russenfilme laufen, um sich die Taschen zu füllen. Angesichts dieser schäbigen Methode können wir den jetzt laufenden Sowkinofilm „Brand in Kasan" nicht eingehend besprechen. Wir werden es erst dann tun, wenn er in einem anderen Dresdner Filmhaus über die Leinewand rollt. Dort wünschen wir ihm auch den denkbar besten Erfolg. Aber wir können unmöglich wünschen, daß Proletarier ihre Groschen auf die Wilsdruffer Straße tragen, damit der Stahlhelmdirektor diese selben Groschen der Proleten zum Kampfe gegen die Arbeiterklasse verwendet. Er hat durch sein Gebahren deutlich bewiesen, daß er auch in Fragen der Kunst nicht einmal den Schein der „Toleranz" zu wahren gesonnen ist. — „Brand in Kasan", wiederum eine Spitzenleistung der Sowkino, stellt vor den hoffnungsvollen Regisseur Taritsch, der sich zwar stark an Pudowkins und Eisensteins junge Tradition anlehnt, aber durchaus eigene Wege der Bildgestaltung beschritten hat. Inhaltlich: Partisanenkämpfe aufständischer Tataren unter Pugatscheff und Bulat gegen den „berühmten" General Potemkin. Mitunter etwas breit gesponnen, aber jedenfalls turmhoch überragend den Filmkitsch in der deutschen Republik. Dieser Film hat unverdientes Pech. Erst verfügt die deutsche „Rechtsprechung" Aenderung seines Titels „Brand an der Wolga", damit eine deutsche Firma ihren Mist unter diesem Titel verbrechen kann und nun in Dresden gerät der Sowkinofilm in die Hände . . . eines Stahlhelmmannes.

UT-Theater

„Der Gentleman von Paris" ist ein Parufamet-Film, der in unerträglicher Art das Leben moderner Aristokratie zeigt; noch unerträglicher als echte Aristokratie wirkt dieser Filmzauber. Hier wie da wünscht — man die Aristokratie zum Teufel, besonders wenn sie sich wie hier mit einem puppengesichtigen Adolphe Menjau produziert. Auf derselben „Höhe" „Die Tochter des Scheichs". Einzig entschädigt für eine halbe Stunde Langeweile der Kulturfilm „Japans Kunst".

Ufa

Ungarische Rhapsodie. Ein Film von Anno Tobal! Soldaten „leben", das Leben der Offiziere wird gezeigt, dann ein bißchen in Liebe gemacht und zum Schluß moralisiert . . . Das ganze soll vor dem Krieg in Ungarn spielen — verwendet wurde österreichisches Militär. Leider zeigt der Film nicht das heutige Horthyungarn. Kitsch, furchtbarer Kitsch, trotz einiger guter Photos, einiger guter Regieeinfälle. Spitzenleistung. Großfilm nennt sich das ganze. Ein „deutscher" Film . . .

Die Kraffin-Helden in Dresden

Zwei überfüllte Kundgebungen

Am Sonnabend fanden 20 Uhr in den Annensälen und 23 Uhr in den Lichtspielen Freiberger Platz zwei überfüllte Kundgebungen statt, in denen „Kraffin"-Mitglieder Bericht über ihre Heldenfahrt gaben. In beiden Kundgebungen herrschte ein ausgezeichneter Geist der Solidarität, der sich am besten zeigte, als nach einigen Ausführungen des Genossen Overhagen über den Ruhrkampf zirka 100 Mark gesammelt wurden. Wir kommen morgen ausführlich auf die Kundgebungen zurück.

Theaterabend des Verbandes für Freidenkertum. Wie alljährlich veranstaltet der Gruppenverband Dresden-A.-West im Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung E. V., Sitz Berlin, am Bußtag einen Theaterabend im Gasthof zum Reichsschmied, Obergorbitz. Die junge Ortsgruppe Dresden-Löbtau des Arbeiter-Theater-Bundes Deutschlands E. V. kommt mit der Aufführung des Rosenowschen Sittenstückes „Kater Lampe" heraus. Die Besucher dürften bestimmt auf ihre Kosten kommen, zumal die Eintrittspreise so niedrig als möglich gehalten worden sind.

Dresdner Volksbühne E. V. Das nächste Konzert findet am Mittwoch den 28. November 20 Uhr im Gewerbehaus statt.

Dienstag den 20. November 19,30 Uhr im Palmengarten Konzert Karl Hesse, Konzertmeister der Staatsoper (Celle). Am Flügel: Theodor Blumer. Programm: Brahms Sonate E-Moll — Bach Solo Suite G-Dur — Reger Solo-Suite D-Moll — Stücke von Händel, Borchertini, Debussy, Granados — 19,30 Uhr im Künstlerhaus Liederabend Lula Mysz-Gmeiner. Am Flügel: Egon Siegmund. (Schumann, Schubert, Loewe). Karten bei F. Ries, Seestraße 21.

„Soll ein Polizeibeamter sich erst totprügeln lassen, ehe er sich wehrt?"

(Arbeiterkorrespondenz)

Mit diesen Worten ließ ein Schupobeamter der Polizeiwache Weißeritzstraße einige Frauen zur Tür der Wache hinaus. Ein Schutzmann der genannten Polizeiwache hatte die Aufgabe, einen angeblichen Zechpreller aus einem Lokal der Schäferstraße herauszuholen. So etwas geht natürlich nicht reibungslos vonstatten, und der Sistierte widersetzte sich insoweit, als er beim Hinausbringen auf die dort im Lokal anwesenden „Weiber" schimpfte. Den Schupobeamten machte er darauf aufmerksam, daß er Kriegsbeschädigter sei und er nicht so derb anfassen möge! Was tat aber der Beamte? Er faßte ihn am Rockkragen und schüttelte ihn ab. Daß sich der Angetrunkene darauf wehrte, ist wohl selbstverständlich. Er wollte sich freimachen. Dies veranlaßte den Beamten, ihm dermaßen zuzusetzen, daß er am Eingang der dort befindlichen Apotheke an die Hauskante aufstieß und sich stark blutende Wunden am Kopfe zuzog. Ein Zivilist fand es der Mühe wert, den Schupobeamten zu unterstützen.

Es wurde aber von allen Passanten, die diesen Vorgang beobachteten, behauptet, daß der Beamte keine Ursache gehabt habe, so brutal und rücksichtslos mit diesem Kriegsbeschädigten zu verfahren. Er wäre ganz bestimmt, wenn er in einer anderen, anständigen Art und Weise behandelt worden, das kleine Stück bis zur Wache mitgekommen. Wahrscheinlich hat der Beamte keine Ausarbeitung und glaubte, sich diesen armen Proleten (noch dazu einen Kriegsbeschädigten, der den Eindruck eines schwer Nervenleidenden machte) dazu ausuchen zu dürfen, seine auf der Polizeischule erlernte Kunst der Prügelmethoden der deutschen Polizei ausprobieren zu dürfen. Aber hier handelt es sich ja nur um ein armes Luder, um ein Opfer der bürgerlichen Gesellschaft. Er hatte wohl noch 6 Pf. bei sich. Warum kann denn der Kriegsbeschädigte seine Zeche nicht bezahlen? Doch ganz gewiß, weil sein Einkommen nicht dazu langt, denn der Dank des Vaterlands besteht aus einer aufs kärglichste bemessenen Rente. Und wenn dieser kapitalistischen Gesellschaft an nüchternen, klardenkenden Menschen etwas gelegen wäre, dann wäre der Alkohol von ihr längst abgeschafft. Die Beamten dieses kapitalistischen Staates dürfen auf die, die vom Teufel Alkohol umfangen sind, die einmal auf wenige Stunden nicht an ihr Elend denken wollen, mit aller Wucht losschlagen. Und dieses System, das in die „Gäste" erst hineinschüttet, bis nichts mehr hineingeht, und dann die benebelten Gehirne mit dem Ruf nach der Polizei klarzumachen versucht — dieses System der bürgerlichen „Ordnung" muß beseitigt werden, beseitigt werden durch den Kampf der Arbeiter um die politische Macht. Erst dann werden solche Dinge in Wegfall kommen — die jetzt noch zum täglichen Leben gehören.

Gemeinsamer Selbstmordversuch

Zu den Unregelmäßigkeiten in einem Dresdner Bankhaus wird weiter gemeldet, daß der Bankbeamte sofort nach Aufdeckung der Verfehlungen entlassen wurde. Im unmittelbaren Anschluß daran hatten er und seine um zwölf Jahre jüngere Ehefrau in der auf der Uhlandstraße gelegenen Wohnung einen gemeinsamen Selbstmordversuch durch Aufdrehen der Gasleitung unternommen. Die von der Feuerwehr gewährte Sauerstoffhilfeleistung war erfolgreich. Man brachte das Ehepaar nach der Heil- und Pflegeanstalt. Wie verlautet, haben die Nachprüfungen einen höheren als den bereits genannten Betrag von rund 15 000 Mark nicht ergeben.

Arbeitersport

Vor und nach der Spartakiade!

Von A. Merbitz, Zschachwitz

Zum Bundestag 1928 des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes wurde starker Terror von den sozialdemokratischen Führern auf die oppositionellen Genossen ausgeübt. Der über die Opposition verhängte Mandatsraub und die gefaßten Beschlüsse sind einer Arbeitersportbewegung nicht würdig. Die Auswirkungen dieser Methoden haben sich schon gezeigt. In fast allen Bezirken sagen die Mitglieder: „Das ist keine Politik im Interesse einer einheitlichen Arbeitersportbewegung, sondern das ist die Politik der koalitionslüsternen und damit bürgerlich gebundenen SPD." Im August fand nun in Moskau die Spartakiade statt. Der Bund beschloß, dort niemand hinzuschicken, ja man bestrafte die Sportgenossen mit Ausschluß aus dem Bunde, die sich erlaubt hatten, gegen die sozialdemokratische Bundespolitik und deren Beschlüsse Stellung zu nehmen und nach Moskau zu fahren. Trotzdem fuhren 100 Genossen nach Moskau, haben ihre Kräfte mit russischen, sowie anderen ausländischen Genossen im friedlichen Wettkampf gemessen, haben geholfen, die Einheit und Verbrüderung der internationalen Klasse des Proletariats zu festigen. Trotz aller Hindernisse der Sozialdemokraten! Die Bürgerlichen berichteten wenig, was leicht zu verstehen ist, und wenn sie schon berichteten, dann verhältnismäßig objektiver als die SPD. Es ist eine Schande, wenn dieses gut gelungene internationale Sportfest der klassenbewußten Arbeitersportler von sozialdemokratischen „Arbeitersportführern" mit Dreck beworfen wird. Die sozialdemokratischen Führer würden das, wären sie noch Arbeitervertreter, nicht tun. Rußland, das den Sozialismus aufbaut, auf diesem Wege aufzuhalten oder gar zum Stehen zu bringen, dies auch nur zu versuchen (die SPD „will" ja angeblich auch den Sozialismus) ist Verrat an der Arbeiterklasse. Und ist es nicht auch Verrat, wenn die SPD Panzerkreuzer baut und mit dem Bürgertum kuhhandelt? Genossen, Genossinnen! Ist uns Arbeitern mit dieser Politik geholfen? Niemals! Tagtäglich seht ihr, wie euch die Führer der SPD verkaufen und verraten! In dem Sumpf der Reaktion verbindet sich die SPD mit den bürgerlichen Parteien zur Koalition. In unserer Sportbewegung sieht es auch so aus. Ein Beweis dafür.

Mit zwölf Jahren war ich Mitglied im Verein der „Freien Turner". In Schüler-, Jugend- und Mitgliedermannschaften habe ich gespielt. In jeder Sparte habe ich trainiert und gekämpft. Mit 17 Jahren war ich Sportleiter, im Bezirksausschuß habe ich gearbeitet, war in Versammlungen tätig, kurzum:

fast jeden Tag war ich für die Arbeitersportbewegung auf dem Posten.

Sonntags zu Sportfesten, kleinen und großen Stils, gestartet, demonstriert, Kurse mitgemacht und geleitet. So hatte auch ich als Arbeitersportler berechtigtes Interesse, am Fest der Arbeiter in Moskau teilzunehmen. Im Verein dachte man wahrscheinlich, einen SPD.-„Jünger" aus mir zu machen. Als man hörte, daß ich nach Moskau wollte (!), setzte die Gegenaktion immer stärker ein, aber man konnte nicht viel bestellen. Man bestimmte mich zum Bezirkssportwart, später sollte ich auch Kreissportwart werden, Kurse an der Bundesschule mitmachen. Ferner hätte ich ja zur Zeit Gelegenheit, nach Finnland zu fahren zum Sportfest (welches nie stattgefunden hat). Das wäre doch auch eine schöne Ferienfahrt! Weshalb gerade nach Moskau? Ich ließ mich nicht abbringen. Darauf sagte „Er" zu mir:

„Du wirst deine Fahrt nach Moskau bereuen fürs ganze Leben, denn du hast Aussichten, etwas zu werden."

Ich kam aus Moskau wieder und berichtete in Wort und Bild von dem Erlebten, sprach vom Wohlergehen und der Aufwärtsentwicklung des russischen Proletariats und deren Vorbedingungen, die Revolution und die Diktatur des Proletariats. Das war natürlich zu viel. Man sagte, ich solle ja nichts erzählen, solle ruhig sein, nichts zu den Lügen über Rußland sagen — um meine Mitgliedschaft im Bunde zu halten. Aber ich sprach! Unsere Leitung besorgte schließlich meinen Ausschluß aus dem Bunde. Aus der Versammlung der Sportabteilung warf man uns, den Genossen Grahl und mich, hinaus. Man sieht uns spitzbübisch an, verhöhnt uns. „Am Hallentraining dürft ihr nicht teilnehmen als Schädlinge des Bundes! Jeder bürgerliche Sportler ist als Gast herzlich willkommen." Ich frage:

Sind wir wirklich Schädlinge des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes?

Nach Aussagen des Reichsbannermannes, des Schützlings der Republik, ja. Aber da ist etwas anderes: Der Bundestag beschloß, Eisenbahnersportvereine, Reichsbannersportabteilungen, ja sogar auch Werksportvereine in den ATuSpB aufzunehmen. Nach diesen Beschlüssen sind die Genossen, die klassenbewußt sind und die jetzige bürgerliche Bundesvorstandspolitik des Bundes verwerfen und zu ändern suchen, Schädlinge des Bundes. Wir „Schädlinge" wissen, der Bundesvorstand will nach und nach alle zu einem „Volkssportverband" und damit bürgerlich machen. Und so kann und darf es nicht weitergehen! Ihr Arbeitersportler, schafft die alte Einheit im Bunde wie vor Jahren! Wehrt euch gegen die Ausschlüsse durch den Bundesvorstand, baut den Bund zu einem wirklichen Arbeiter-Turn- und -Sportbund aus.

Kein Genosse, der mit mir den grandiosen Aufbau in Rußland und seine einheitliche Arbeitersportbewegung sah, wird ebensowenig bereuen, nach Moskau zur Spartakiade gefahren zu sein, wie ich. Wir Spartakiadeteilnehmer werden uns einsetzen für die revolutionäre Machtergreifung durch das Proletariat. Wir Spartakiadeteilnehmer haben gesehen, daß nur durch die in Rußland durchgeführte Diktatur des Proletariats die Arbeiterschaft siegen kann, und daß deshalb jeder Arbeitersportler ein Soldat der Revolution sein muß, will er seiner Klassenpflicht in vollem Umfange gerecht werden.

Fußballsport

Fußballsport vom 18. November

DSV 15 1—Cotta 1 5:3 (3:1). Obwohl C. in der ersten Halbzeit den Wind als Bundesgenossen hatte, verstand es nicht zu Erfolgen zu kommen. In der zweiten Halbzeit wurde ein Genosse der Gäste herausgestellt. Trotzdem holte C. bis auf 2:3 auf. Dann stellte Gittersee den Sieg sicher.

Fortschritt—Pirna 4:3 (3:2). P. mit 10 Mann, während der Platzbesitzer es wagte mit 5 Mann Ersatz anzutreten. Daß das Spiel nicht wenigstens Remis endete, lag am Tormann der Gäste, der seine Mannschaft im Stich ließ.

Dresden—Radeberg 3:1 (2:1). R. nur 10 Mann, mußte sich im Protestwiederholungsspiel sicher geschlagen bekennen.

Zschachwitz—DSV 1:1 (1:1). Beide Hintermannschaften in guter Form, vereiteln ein höheres Resultat. Was der Bezirksmeister in Technik voraus hatte, gleicht Z. durch größeren Eifer aus. DSV scheint sich sichtlich für die Kreismeisterschaftsspiele.

Hellas—Pieschen 2:1 (2:0). Den gegebenen Umständen nach ein ehrenvolles Resultat. P. hatte eine neue Aufstellung zur Stelle und H. 4 Mann Ersatz. In der ersten Hälfte eine leichte Ueberlegenheit von H. Die Tore fielen in der zweiten Minute durch Linksaußen und durch Handelfmeter kurz vor dem Wechsel. Nach der Pause ausgeglichenes Spiel, wobei P. durch Strafstoß zum verdienten Treffer kam.

Kamenz—Meißen 1:2 (0:0). M. bewies durch diesen Sieg ein Anrecht auf die Ausscheidungsspiele um die erste Klasse.

Kleinnaundorf—Burgk 1:2 (1:2). Die Gäste stellten einen gleichwertigen Gegner und siegten durch größeren Eifer verdient.

09—Klotzsche 4:1 (1:0). Bei K. langte es im ganzen Spiel nur zum Ehrentreffer.

1895—Ottendorf. O. hielt es nicht für notwendig zum Spiel anzutreten. Warum?

Zauckerode—Birkigt 3:4 (1:1). Ein Unentschieden wäre gerechter gewesen.

01—Straßenbahner 0:2 (0:2). Das Spiel wurde von beiden hart durchgeführt. Kurz nach Beginn der zweiten Halbzeit wurde wegen unsportlichen Benehmens eines Spielers von Str. abgebrochen.

Sörnewitz—Wurgwitz 2:0 (1:0). Beide zeigten trotz der Windstärke ein technisch gutes Spiel.

Pottermitz—Dölzschen 2:1 (1:1). Für P. lautet das Resultat nicht gerade schmeichelhaft, wenn man berücksichtigt, daß D. die ganze zweite Hälfte nur mit 10 Mann spielte, da dieser verletzt wurde.

Großenhain—Schwepnitz 6:5 (2:1). Durch technisch besseres Spiel konnte G. einen knappen, aber verdienten Sieg erringen. In der Mitte der zweiten Hälfte mußte der Mittelstürmer der Gäste den Platz verlassen.

Niedere Mannschaften: 09 2—Pirna 2 2:1; Dölzschen 2—Löbtau 3 5:0; Kleinnaundorf 2—Wurgwitz 3 1:3; Sörnewitz 5—Meißen 5 2:2; Sörnewitz 3 gegen Leubnitz 1 1:2; Hellas 4—Pieschen 4 1:3; Hellas 2—Pieschen 2 3:2; Lockwitzgrund 2—01 2 6:2; Lockwitzgrund 3—Cossebaude 3 3:8; Cotta 3 gegen DSV 3 2:2; 1895 2—Brand-Erbisdorf 2 2:6; 1895 3—Fortschritt 2 2:6; DSV 2 gegen Heidenau 2 1:1.

Jugend: Kleinnaundorf—Zschachwitz, Z. nicht angetreten; Süd—Coschütz, C. nicht angetreten; Cossebaude—Cotta 0:3; Meißen—Großenhain 2:0; Meißen 2—Weinböhla 2 3:1; Kamenz—Potschappel 1:2; Dölzschen—Cotta 2 0:4; DSV—Kötzschenbroda 0:4; DSV 2—Radebeul 2 6:0.

Knaben: Cotta—DSV 1:0; 1895—Klotzsche, K. nicht angetreten; Zauckerode gegen Wurgwitz 0:2.

Altersmannschaften: Cotta—Löbtau 0:3; 1895—Komet 2:1; Kamenz gegen 06, 01 nicht angetreten.

Achtung Vereine! Wir erinnern zum letzten Male an die am Sonnabend dem 24. November 19 Uhr in der Geschäftsstelle, Ritzenbergstraße 6, stattfindende Jahresversammlung der Berichterstatter. Jeder Verein muß vertreten sein. Wichtige Tagesordnung.

Handballsport

Raffballersensation in Chemnitz!

Der Gang der Meisterschaftsrunde im 3. Bezirk brachte die Riesenüberraschung, daß die in der Raffballerwelt bestbekannten Mannschaften Gablenz 1 und Gablenz 1b Niederlagen einstecken mußten. Es spielten am vergangenen Sonntag Furth 1—Gablenz 1b 2:1 und Gersdorf 1—Gablenz 1 7:6. Bekanntlich hatten sich für die Meisterschaft im 3. Bezirk das letztemal beide Vereinsmannschaften von Gablenz bis zum Schlußspiel durchgesetzt. Gablenz 1 als damaliger knapper Sieger brachte es sogar bis zum Endspiel um die Kreismeisterschaft, unterlag aber gegen Leipzig-Schleußig, dem jetzigen Bundesmeister. Wer diesmal den Chemnitzer Bezirksmeister macht, ist nach den letzten Resultaten eine ganz offene Sache. fzb.

Handballspiele am 18. November im 2. Bezirk

Raffball. Friedrichstadt 1—Pieschen 1 4:8. P. war die bessere Mannschaft, F. mit Ersatz konnte trotzdem gut gefallen.

Cotta 1—Radeberg 1 9:4. Flottes Spiel. C. zeigte bessere Stürmerleistungen, zum Schluß wurde das Treffen etwas hart.

Dölzschen 1—Radebeul 1 7:1. Striesen 1—Döhlen 1, ausgefallen.

Untere Mannschaften: Cotta 2—Possendorf 2 6:3; Cotta 3—Ottendorf 2, O. nicht angetreten; Altstadt 2—Rippien 2 [illegible]; Roßwein 2—Fortschritt 2 [illegible]; Radebeul 2—Fortschritt 2 2:7; Dölzschen 2—Löbtau 2 4:2.

Jugend: Striesen 1—Pieschen 1 5:3.

Handball. Coschütz 1—Kamenz 1 13:0.

Die Berichterstatterobleute aus den zehn sächsischen Fußballbezirken tagten am Sonntag in Dresden, um alle Vorarbeiten zu einer einwandfreien Berichterstattung an das ab 6. Januar erscheinende Kreisparteiblatt zu erledigen. Mehr als sechs Stunden Beratung waren nötig, um das Bestmöglichste aus dem jetzt schon bestehenden Berichterstatterapparat herauszuholen. Alles mußte erwogen werden (Eilbrief- und telephonische Berichterstattung, Versand der Zeitung, Raumverteilung, Art der Berichterstattung usw.); denn nur bei Ausnutzung aller gegebenen Möglichkeiten kann ein Erfolg verbürgt sein. Die Tagung zeigte einmütige Beschlußfassungen, die zu den besten Hoffnungen berechtigen. fzb.

Schwerathletik

Die technische Leitung des Vereins **Arbeiter-Athletik-Sportklub Heidenau** hat nach langer Zeit wieder einmal einen schwerathletischen Großkampftag organisiert, dessen Programm recht interessant zu werden verspricht. Es umfaßt Ring- und Boxkämpfe und kann gleichzeitig als Gradmesser der derzeitigen Kampfstärke der Mannschaftsmitglieder zu den kommenden Kreismeisterschaftskämpfen gelten. Zu den Ringkämpfen ist eine der besten Mannschaften Sachsens, die kampferprobte Chemnitzer Städtemannschaft, gewonnen worden, dieselbe, die im Städtekampf Dresden—Chemnitz—Heidenau von Heidenau nur ganz knapp geschlagen werden konnte. Nach verschiedenen Informationen, deren Bestätigung noch aussteht, hat sich die Chemnitzer Mannschaft inzwischen wesentlich verstärkt durch zwei französische Sportkollegen, die sich als Teilnehmer an einer vor kurzem stattgefundenen Tournee durch das östliche Erzgebirge, jetzt in Chemnitz für dauernd niedergelassen haben. Der Ausgang dieses Treffens kann also als durchaus ungewiß, bei beiderseitiger stärkster Besetzung, angesehen werden.

Für die Boxer ist keine geschlossene Boxmannschaft verpflichtet worden, sondern man hat aus verschiedenen Vereinen die besten Leute angefordert. Es haben bereits zugesagt: Niedersedlitz, Plauen-Zschachwitz, Radeberg, Leipzig; aller Voraussicht nach, kann man auch hier mit gutem Sport rechnen. Die Aufstellung wird vorläufig folgende sein: Boxer: Waurich, Süßelind 1., Georg Klaudig, Legrab, Süßelind 2., Friedel. Ringer: Wirwahl, Vogler, Glaser, Raitsch, Höfel, Kluck, Beier, ev. auch hier noch kleine Umstellungen. Genaueres wird noch bekanntgegeben. Karten für diesen Großkampftag, der am 21. November (Bußtag) 14 Uhr im Deutschen Haus stattfindet, sind zu den üblichen niedrigen Preisen bei den Mitgliedern zu haben, im Vorverkauf 60 Pf., an der Kasse 80 Pf. Im übrigen wird auf Zeitungsinserat verwiesen. Erwerbslose wie gewöhnlich an der Kasse die Hälfte, ebenso Mitglieder des Vereins.

Vereinsnachrichten

Jahreshauptversammlung der Dresdner Bootsfahrer. Folgender interessante Ueberblick über die Tätigkeit der Dresdner Bootsfahrer wurde gegeben: Zwei neue Vereine wurden aufgenommen. Die Gesamtzahl der Mitglieder stieg von 225 auf 345. Der Bootsbestand ruht in drei eigenen und zwei gemieteten Hallen und besteht aus 306 Booten gegen 215 im Vorjahre. Er setzt sich wie folgt zusammen: 29 Ruderboote und 49 Rundspantboote, 65 Scharpieboote, 146 Faltboote, 13 Segelboote und 5 Motorboote, darunter befinden sich 16 vereinseigene Boote. Der Fahrbetrieb war infolge des Kreisfestes und verschiedener Ruderregatten nicht allzu stark. 47300 Kilometer wurden zurückgelegt. Diese Zahl würde sich noch erhöhen, wenn der Wassersportverein Pieschen seine gefahrenen Kilometer gemeldet hätte. Hingegen war der sportliche Betrieb sehr stark. Die Kreisregatten des 4. und 1. Kreises sowie die Regatten in Leipzig, Wurzen und Dresden legten Zeugnis davon ab. Die Mitgliederausbildung soll in Zukunft besser werden. Rettungsdienst wurde leider nur von einem Verein durchgeführt: 16 Rettungsschwimmer auf 208 Fahrten auf 1226 Stunden. Die Winterarbeit besteht in der Ausbildung der Mannschaften im Rudern und Paddeln, im Faltbootbau, Modellbau und in Vorträgen. Als Ergänzungssport soll gepflegt werden das Schwimmen, Turnen, Wandern, Wasserballspiel und der Wintersport. Im weiteren Verlauf erledigte die Tagung interne Organisationsarbeit. fzb.

Verein Volksgesundheit Dresden-A. u. Umg. Mittwoch den 21. November (Bußtag) Mitgliederversammlung mit Vortrag des Gen. Fischer, Hellerau, über: Rachitis, Skrofulose, Tuberkulose, ihre Ursachen, Wirkung und Heilung, in Wohles kleinen Saal, Leipziger Straße. Beginn pünktlich 19 Uhr.

Touristenverein Die Naturfreunde, Ortsgruppe Dresden. Dienstag den 20. November Lichtbilder- und Rezitationsvortrag des Genossen Bolanle: „Jack London". Mitwirkende: Musiksektion der Ortsgruppe, Leitung R. Vogel. 20 Uhr im Kristallpalast, Schäferstraße. Wanderungen der Ortsgruppe: 21. 11. Zw. Basteigründe, Gamrich, Lilienstein. Abf. 6,10 Uhr Hbf. nach Wehlen (SR Königstein). F.: Weichert. Striesen: 22. 11. Lieder zur Laute, Gen. Schubert. Löbtau-Plauen: 22. 11. Lichtbildervortrag: Meine Ferien in der Schweiz. Gen. [illegible]erger. Cotta: 22. 11. Vortrag: Aegypten und die Königsgräber. Ref. Gen. Lehrer Knorr. Südost: 22. 11. Russische Musik in Wort und Ton. Gen. Vater mit Frau und Tochter. Wintersportsektion: 21. 11. Ueben am Hang. 23. 11. Meine Ferienwanderung im Riesengebirge. Gen. Thomas. Photosektion: 23. 11. Praktische Mitteilungen für Anfänger.

Arbeiter-Stenographen-Verband, Ortsgruppe Heidenau-Dohna. Dienstag den 20. November 19 Uhr Eröffnungsabend mit photographischer Aufnahme im Sportheim (Freilichtbühne). Von jetzt ab findet der Dienstag-Uebungsabend nicht mehr in der Goetheschule, sondern im Sportheim regelmäßig und pünktlich statt.

Freunde der freien Schule, 53. und 54. Volksschule. Dienstag den 20. November 19,30 Uhr im Restaurant zur Eiche, Hutenstraße, Vortrag des Herrn Oberlehrers Bruno Reuther über: Warum Lebenskunde und Jugendweihe?

Arbeiter-Radio-Bund, Freital. Dienstag den 20. November 20 Uhr im Gasthof zum Steiger öffentlicher Bastelabend.

Rundfunk

Montag den 19. November

16,30 Uhr: Konzert. 18,05 Uhr: Wettervoraussage, Zeitungabe und Arbeitsnachweis. 18,30—18,55 Uhr: Englisch für Anfänger. 19 Uhr: Prof. Dr. Eugen Schmitz (Dresden): Franz Schubert und das deutsche Haus. 19,30 Uhr: Prof. Dr. Paul Hanke (Berlin): Sachsen zur Zeit Augusts des Starken. III. 20 Uhr: Dr. Karl Diebel (Leipzig): Bartolomäus Diaz. 20,30 Uhr: Selten gehörte Orchesterwerke Schuberts. 22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22,15—24 Uhr: Deutsche Tänze.

Zum Gedächtnis des 100. Todestages Franz Schuberts

(19. November 1928)

Franz Schubert

der Komponist unzähliger Lieder, Sinfonien usw. Er lebte und starb in Armut. Jetzt, zu seinem 100. Todestag, feiern ihn die [...]

brachte das 2. Sinfoniekonzert, Reihe A, die Ouvertüre zu „Rosamunde", die „Sinfonie in H-Moll (Unvollendete)" und das „Stabat mater" (nach F. G. Klopstock). Die Ouvertüre ist ein heiter beschwingtes Werk von ausgesprochen romantischem Charakter. Ursprünglich als Musik zu dem Melodram „Die Zauberharfe" gedacht, hat diese „märchenhafte" Fülle von Melodien selbstverständlich nicht die geringste innere Beziehung zu unserer wirklichkeitsharten Zeit, ja nicht einmal zu Schuberts mühseligem Leben selbst. Seelische Offenbarungen findet man in dieser Musik nicht. Ganz romantische Illusion, verbreitet sie Wohlklang, der allzu leicht den Bürger hinweggaukelt über die Erbarmungslosigkeit der Mitwelt gegen das künstlerische Genie. Tiefe Wehmut durchzieht die „Unvollendete", die Schubert als 25jähriger begonnen und nach zwei Sätzen hat liegen lassen. Sie spiegelt vielmehr den wahren Schubert, den die Enge seines Lebensbezirkes hinderte, revolutionären Aufschrei musikalisch zu formen, der sich vor den Püffen des Daseins in das „überirdische" Reich der Kunst (das es bekanntlich nicht gibt!) flüchtete. Kennzeichnend für die Schubertsche Lebens- und Weltauffassung (auf eine einfache und irgendwie allgemein tief ans Herz greifende Formel gebracht!) ist ja jenes Lied: „An die Kunst!" Das ist die erschütternde Klage des im Sentiment ertrinkenden Mannes, der nicht zu kämpfen weiß und entweder als ein Unvollendeter, Frühunvollendeter stirbt oder später ins graue Philisterium versinkt. Ganz auf dieser Linie auch die beiden „Stabat mater". Obwohl Schubert gelegentlich herzhafte Worte gegen die Pfaffenseuche gefunden hat, hinterließ er doch neben diesen „Stabat mater" sieben Messen. Der gefährlichen Wirkung des Weihrauchs auf den romantischen d. h. wirklichkeitsfeigen Menschen (als literarisches Beispiel sei Brentano genannt!) konnte sich auch Franz Schubert nicht entwinden. Interessant ist übrigens, und die höfische Gebundenheit der damaligen Kunst beleuchtend, daß im „Stabat mater" plötzlich verkleidet die Melodie: Gott erhalte Franz den Kaiser! (Deutschland, Deutschland über alles!) auftaucht. Das „Stabat mater" wurde damals, wenn wir recht unterrichtet sind, dem Hof als „Galavorstellung" geboten, und in den Kniefall vor „Gott" bezog Schubert den vor dem erlauchten Namensvetter ein. Wie jämmerlich und beschämend! Die herrschenden Klassen aller Zeiten haben sich mit Vorliebe der religiös-künstlerischen Opiate bedient, um den Tatwillen der Menschheit zu narkotisieren. Der Kunstwille des Proletariats erkennt dies deutlich und ohne Sentimentalität. Deshalb hat die Gattung „religiöse" Kunst für sie überhaupt nur musikhistorische Bedeutung. Ueberflüssig zu bemerken, daß die Ausführung der Gedächtnisfeier auf einem hohen Niveau stand.

Das 3. Sinfoniekonzert der Volksbühne brachte drei Großmeister der Musik: Händel, Beethoven und Bruckner. Das „Concerto grosso Nr. 12" stellt zwei Soloviolinen und ein Cello gegen die gesamten Streicher. Weltmännische Eleganz formte hier ein musikarchitektonisches Spiel, dem Ohr erbaulich, aber ohne Brücke zu unserer Zeit. Beethoven als bürgerlicher Revolutionär stand in seinem Schaffen unter dem Eindruck und Einfluß der französischen großen Revolution. Das „Klavierkonzert Es-Dur" z. B. wird vom Orchester schier gewalttätig umfaßt. Es stellt große Anforderungen an den Pianisten. Karol Szreter hielt dem Orchester mit stählernem Anschlag Widerpart. Monumentale Wirkungen, die durch die „7. Sinfonie" von Bruckner noch überboten wurden. Ein im Musikalischen, wie Programmatischen wesentlicher Abend, der für die Volksbühne, Mörike und die Philharmoniker zeugte. — Walter Schaufuß-Bonini spielte Bach-Busoni, Schumann, Liszt, Chopin. Diese Kompositionen geben Möglichkeit zur Entfaltung seiner bekannten pianistischen Fähigkeiten. Er machte davon Gebrauch und fand reichen Beifall bei Leuten, die nichts anderes zu tun haben, als sich für l'art pour l'art (die es bekanntlich gar nicht gibt!) zu begeistern. Wir müssen uns auf die Anerkennung des technisch außerordentlich Gekonnten beschränken mit dem Zusatz, daß Liszt, Chopin und Schumann der proletarischen Klasse keinen vorwärtstreibenden Impuls vermitteln. di—

Erich Heckel stellt in der Fides aus. Ein Aesthetiker, der malen kann. Aber seine Sachen sind blutlos, packen nicht. Seine Welt hat schöne Farben, ist sauber und voll Sonnenschein. In seinem „Tessiner Alpental" donnern keine Lawinen, bläst nie der Föhn. — Farbig bestechend — „Der Hafen" — aber das ist kein Hafen. Das ist ein säuberlich aufgebautes erzgebirgisches Spielzeug. Kein pulsendes Leben, nichts von der harten Arbeit und dem Lärm des Getriebes. Malen kann er, aber leider nur ästhetisch. Schlu—

Erich Ponto sprach Wilhelm Busch. Ueber Pontos humoristische Ebenbürtigkeit ist kein Wort zu verlieren. Alle, die in der glücklichen Lage sich befinden, ihn einmal hören zu können, wissen, wie er mit des Dichters Geschöpfen verschmilzt. Es sei diesmal nur festgestellt, daß er Busch [...]

KPD / Bezirk Ostsachsen / Sekretariat
Adresse: Siegfried Rädel, MdR., Dresden-A., Columbusstr. 6 / Tel. 25031 / Versammlungsnotizen müssen spätestens drei Tage vor dem Erscheinungsdatum im Sekretariat gemeldet sein. Auskünfte in allen Arbeiterfragen jeden Dienstag von 17 bis 19 Uhr

Montag den 19. November

Stadtteil 1, Strz. F. 19,30 Uhr im Rest. Schirmer, Fischhofplatz, Versammlung.

Dienstag den 20. November

Stadtteil 1, Strz. Z. 19,30 Uhr bei Findeisen. Referent: Gen. Paul Grunert.
Stadtteil 2, Strz. B. 19,30 Uhr im Schulgut. Referent: Gen. Walter Vogt.
Rabenau. 20 Uhr im Restaurant Stadtkeller. Referent: Gen. M. Schneider.
Arbeitsgebiet Cossebaude. 19,30 Uhr im Straßenbahnhof Gohlis Zellensitzung. Tagesordnung: Roter Landsonntag. Referent: Gen. Reichert.
Zschachwitz. Mitgliederversammlung 19,30 Uhr in Meußlitz, Rest. Wiesenburg. Referent: Gen. Jakobs.

Mittwoch den 21. November

BL-Sitzung 10 Uhr.

Außerordentliche Unterbezirksmitgliederversammlung Meißen

9 Uhr im Restaurant Haltestelle, Neusörnewitz. Tagesordnung: Die Ergebnisse des 6. Weltkongresses und die innerparteiliche Lage. Referent: Genosse Siegfried Rädel.

UB Freiberg. 9 Uhr im Restaurant Lokomotive, Freiberg, Humboldtstraße, Parteiarbeiterkonferenz. Jede Ortsgruppe muß bestimmt vertreten sein. Tagesordnung: Innerparteiliche Lage. Referent: H. Weßner, Dresden.

Rote Landpropaganda am Mittwoch dem 21. November (Bußtag). Trefft rechtzeitig Vorbereitungen in den Zellen.

Urso-Konferenz. Für die Teilnehmer an der Konferenz am 24. und 25. November werden Quartiere gesucht, und zwar für die Nacht vom Sonnabend zum Sonntag. Die Quartiere sind beim Stadtteil zu melden.

Roter Frontkämpferbund

Dienstag den 20. November

Abteilung 2, Zug 2. 19,30 Uhr Zugversammlung bei Findeisen. Alles hat zu erscheinen. Liederbücher mitbringen.

Rote Hilfe

Dienstag den 20. November

Radeberg. 20 Uhr wichtige Mitgliederversammlung im Edelweiß. Mittwoch den 21. November daselbst 17 Uhr Unterbezirkskonferenz. Hierzu müssen anwesend sein die Literaturobleute, Kassierer und Vorsitzenden der [...]

Aus dem Lausitzer Textilrevier

Von unserem Sonderkorrespondenten A. Kramer

Ebersbach, den 16. November 1928.

In Ebersbach drückt der Betrieb

Hermann Wünsches Erben

dem Städtchen, das ungefähr 10 000 Einwohner zählt, den Stempel auf. Im ganzen sind in diesem Werk etwa 2000 Textilarbeiter beschäftigt. 60 Prozent davon dürften Arbeiterinnen sein. Vor Jahrzehnten bestanden in Ebersbach außerdem noch eine Reihe anderer Betriebe, die aber mit dem Wachsen der Wünscheschen Fabrik nach und nach aufgekauft wurden. So entstanden mit der Zeit neben der Stammfabrik zwei räumlich von dieser getrennte Betriebe.

In diesem also aus drei Betrieben bestehenden Unternehmen wird vom Baumwollenballen bis zum Fertigfabrikat produziert. Hergestellt werden Kleiderstoffe, Decken aller Art und Hemdenflanelle. Die Stammfabrik war ursprünglich Besitztum der Familie Wünsche. Sie waren damals Fabrikanten, d. h. sie ließen durch Hausweber die Waren erzeugen und vertrieben sie dann. Später gingen sie dazu über, eigene Produktionsstätten zu errichten. Die Entwicklung dieser Firma vollzog sich damals unter sehr günstigen Bedingungen, da zu dieser Zeit, nach dem deutsch-französischen Krieg, die gesamte Textilindustrie erst in der Entwicklung begriffen und Konkurrenz fast nicht vorhanden war. Kurze Zeit später konnte die Familie Wünsche, nachdem sie die Stammfabrik errichtet hatte, die sogenannte Dreßlersche Fabrik und die „Bleiche" aufkaufen. Außer diesen drei Betrieben befindet sich noch eine Weberei in Schirgiswalde, die zu dem Gesamtwerk gehört. 1904 wurde auf dem Grundstück der „Bleiche" die jetzige Spinnerei errichtet. Dadurch wurde die Firma in den Stand gesetzt, die Spulen, die sie bis dahin von auswärts beziehen mußte, selbst herzustellen.

Während der Inflationszeit ging der Familienbesitz an dem Werk durch geschäftliche Manipulationen in die

Vereinigten Deutschen Textilwerke AG.

über, deren Zentrale sich in Zittau im Mäntighaus befindet und zu denen die Firmen Wagner u. Moras in Zittau sowie Wagner u. Co. in Olbersdorf und noch einige Betriebe in Reichenau und Ostritz gehören.

Die Löhne sind auch hier wie überall sehr gering. Der Stundenlohn eines männlichen Arbeiters über 20 Jahre bewegt sich zwischen 50 und 60 Pf. Der Wochenverdienst, der bei einer 50stündigen Arbeitswoche im Durchschnitt erreicht wird, liegt also ungefähr zwischen 25 und 30 Mark. Das trifft natürlich nur für die Facharbeiter (Spinner, Weber usw.) zu. Spuler, Treiber, Weifer und andere mehr kommen aber

bei 50stündiger Arbeitszeit im Höchstfalle auf 20 Mark. Die meisten Arbeiter dieser Gruppen bleiben noch meist unter diesem Satz.

Wie die Verdienste der Arbeiterinnen noch besonders gedrückt werden, zeigt folgendes Manöver: In der Fabrik Wagner u. Moras in Zittau, die zum Konzern gehört, wurden alte Ringdrosseln (Spinnmaschinen) abgerissen und durch moderne ersetzt. Diese alten Maschinen wurden hier im Ebersbacher Betrieb aufgestellt. Die Spinnerinnen, die an diesen Maschinen arbeiten müssen, bekommen aber nicht denselben Preis für die gleiche Arbeit wie in Zittau, und darum kommen sie trotz größter Anstrengung nur auf 20 bis 23 Mark in der Woche, während sie sonst gegen 28 Mark verdienen.

Welche Form die Ausbeutung unter dem Deckmantel der Rationalisierung annimmt, geht aus folgendem Beispiel hervor: An den Pincoups-Selfaktoren (Selbstspinner) waren bisher drei Andreher und ein Spinner beschäftigt. Die Arbeit der Andreher besteht darin, daß sie die gerissenen Fäden immer wieder andrehen (anlegen) müssen, die dann automatisch durch die Umdrehung der Spindeln weitergesponnen werden. Der Spinner leistet dieselbe Arbeit, hat aber außerdem die Regulierung der beiden Maschinen zu überwachen. Damit ist er vollauf in Anspruch genommen. Ein solcher Selfaktor hat im Durchschnitt 1000 Spindeln und hat teilweise eine Länge bis zu 40 Meter.

Der Spinnereileiter Bothe,

der bestest gehaßte Mann bei Wünsches Erben, dessen Unterdrückungsmethoden in ganz Ebersbach bekannt sind, ordnete vor 14 Tagen kurzerhand an, daß ein Andreher von den Maschinen weggenommen wird. Er brachte ganz einfach einen Anschlag heraus, der sinngemäß ungefähr folgendes besagte:

„Da wir in der Nachkriegszeit nicht genügende Facharbeiter zur Verfügung hatten und das entsprechende Material nicht vorhanden war, haben wir einen dritten Andreher für je 2 Selfaktoren gestattet. Da wir nun aber durch die Konkurrenz gezwungen sind und das verbesserte Material zur Verarbeitung haben, müssen wir diese Maßnahme widerrufen und jetzt einen Andreher wegnehmen."

Herr Bothe kann natürlich nicht wissen, daß schon in der Vorkriegszeit ständig drei Andreher, zuweilen sogar vier an den Selfaktoren üblich waren, da er zur damaligen Zeit noch ein simpler Schleifer in Zittau war und als solcher jedenfalls auch über blödsinnige Anordnungen von Vorgesetzten räsonierte, die von keinerlei Sach- und Fachkenntnis getrübt waren.

Wenn er der Arbeiterschaft weismachen will, daß erst in der Nachkriegszeit drei Andreher „gestattet" wurden, so braucht er nur den einfachsten Arbeiter im Betrieb zu fragen, der ihm erklären wird, daß niemals weniger als drei Andreher an einem Selfaktor gestanden haben.

Durch die von ihm verfügte Maßnahme sind nun der Spinner und die zwei Andreher gezwungen, die Arbeit des dritten Andrehers mit zu erledigen. Wie sie das fertigbringen sollen, ist und bleibt das Geheimnis der Betriebsleitung. Dabei wird verlangt, daß dieselbe Qualität und das gleiche Quantum durch die verringerten Arbeitskräfte geleistet wird. Um die Arbeiter nicht gar so sehr vor den Kopf zu stoßen und einen eventuellen Widerstand von vornherein zu brechen, wurde eine geringe einmalige Entschädigung ausgeworfen.

Das ist wieder ein Beispiel dafür, wie die Unternehmer trotz dem bestehenden Tarif durch allerhand Methoden und Kniffe den Arbeiter zwingen, für den gleichen Lohn mehr zu leisten.

Außer dem Betrieb Wünsche sind in Ebersbach noch einige kleinere Betriebe vorhanden. Als wichtigster sei hier nur genannt die

Firma Fritz, Weberei und Spritzerei,

mit einer Belegschaft von ungefähr 150 Arbeitern und Arbeiterinnen. Besonders zu erwähnen ist hier die Spritzerei. Durch ein besonderes Verfahren werden hier die verschiedenartigsten Muster, die sonst in die Stoffe eingewebt oder aufgedruckt werden, aufgespritzt. Dieses Aufspritzen der Farbe ist äußerst gesundheitsschädlich. Bei dem Bespritzen der Stoffe, wie Tisch- und Handtücher sowie auch Kleider, das mittels eines besonderen Apparates geschieht, entwickelt sich ein förmlicher Nebel, der die Atmungsorgane gefährdet, also Lungenkrankheiten erzeugt und auch sehr gefährlich für die Augen ist. Außerdem kommen die Hände der Spritzerinnen mit der Farbe direkt in Berührung.

Die Fingerspitzen dieser Arbeiterinnen sind vielfach so zerscheuert, daß das Blut hervordringt.

Die Wäscherinnen, die zur Spritzerei gehören, haben noch mehr zu leiden als die Spritzerinnen. Bei dem Aufspritzen der Muster und auch bei dem Abnehmen der Schablonen entstehen des öfteren Flecken. Die Wäscherinnen haben nun diese Flecken zu beseitigen. Sie sind infolge dieser Arbeit mit ihren Händen dauernd in säurehaltigem Wasser. Der auf dem Wasser schwimmende Abschaum bespült dabei den ganzen Unterarm.

Nach wenigen Wochen ist die Haut dann in den meisten Fällen so zerfressen, daß die Arbeiterinnen krank und arbeitsunfähig sind.

Es ist ganz selbstverständlich, daß hier Schutzmittel, wie Gummihandschuhe und Aehnliches, vorhanden sein müßten.

So etwas gibt es aber im Betrieb nicht. Die Firma hatte früher einmal Schutzhandschuhe beschafft, nachdem diese aber sehr bald zerfressen waren, lehnte sie es ab, weiteres Geld dafür auszuwerfen. Die Arbeiterinnen gingen dann in ihrer Not dazu über, sich auf eigene Kosten Handschuhe zu beschaffen. Nach kurzer Zeit waren diese durchgefressen, und erneute Beschaffung konnten sich die Wäscherinnen nicht leisten. Während die Spritzerinnen ungefähr den Verdienst von 25 bis 30 Mark pro Woche erzielen, gehen die Wäscherinnen

mit dem erbärmlichen Lohn von 18 Mark nach Hause.

Ortsgruppen mit Textilindustrie!

Morgen Dienstag erscheint:

„Das Textilarbeiterelend im Cunewalder Bezirk"

Alle Ortsgruppen der Oberlausitz müssen sich bemühen, die Arbeiterstimme während der Lohnbewegung in der Textilindustrie im erhöhten Maße abzusetzen. Bestellungen sind sofort an den Verlag aufzugeben.

Die Entwicklung des Konsumvereins Pulsnitz

In der am 9. November abgehaltenen Vertreterversammlung erstattete der Geschäftsführer Klotsche den Geschäftsbericht. Das letzte Geschäftsjahr brachte der Genossenschaft eine außerordentlich gute Entwicklung. Der Umsatz erreichte in diesem Jahre 4 012 683 RM, eine Zunahme gegen das Vorjahr von 696 932 Reichsmark oder 21 Prozent. An den erhöhten Umsätzen sind sämtliche Verteilungsstellen beteiligt. Es sind nur noch zwei Verteilungsstellen vorhanden, die einen Umsatz unter 100 000 Reichsmark haben, 15 Verteilungsstellen hatten einen Umsatz von 100 000 bis 200 000 RM, 5 Verteilungsstellen einen solchen von 200 000 bis 300 000 RM, 2 Verteilungsstellen erzielten einen Umsatz von über 300 000 RM. Der Durchschnittsumsatz pro Verteilungsstelle ist von 142 828 RM auf 167 105 RM gestiegen. Das Ausbreitungsgebiet liegt in meist ländlichen Ortschaften, die Entfernungen betragen bis zu 50 Kilometer. Der Durchschnittumsatz pro Mitglied ist von 386 auf 420 Reichsmark gestiegen. Die Sparkasse hatte ebenfalls eine sehr erfreuliche Entwicklung. Welche Bedeutung die Sparkasse für die Mitglieder hat, zeigt die Entwicklung in diesem Jahre. Die Einzahlungen betrugen über eine halbe Million Mark. Es wurden im letzten Jahre über 1863 neue Bücher ausgestellt. Der monatliche Zugang betrug 40 000 RM. Das größte Ereignis im letzten Geschäftsjahr war der Bau der Großbäckerei. Im letzten Geschäftsjahr wurde in sieben Monaten ein Umsatz von 206 005 RM in der Brotbäckerei und 166 895 RM in der Weißbäckerei und Konditorei erzielt. Der Umsatz in Brot ist 55 Prozent und der in Weißbackwaren und Konditoreiwaren ist 45 Prozent des Backwarenumsatzes. Im vorigen Jahre wurden zu Weihnachten 8700 Weihnachtsstollen gebacken, und in diesem Jahre dürfte das doppelte Quantum zu erreichen sein.

Der Brotpreis

ist durch die Errichtung der Großbäckerei in unserem Bezirk niedriger als in anderen Gegenden. Das 4-Pfd.-Brot 1. Sorte kostet 72 Pf.; um dem Wunsche der Mitglieder entgegenzukommen, ist auch Brot 2. Sorte neu eingeführt worden. Der Verkaufspreis für Brot 2. Sorte beträgt 66 Pf. Das Brot 2. Sorte hat im allgemeinen den Beifall der Mitglieder gefunden und der Umsatz ist wesentlich gestiegen.

In diesem Geschäftsjahr ist weiter ein moderner Bau für die bereits bestehende Verteilungsstelle Großröhrsdorf 3 ausgeführt worden. Die Eröffnung hat Ende Oktober stattgefunden, und diese Verteilungsstelle ist ebenfalls modern eingerichtet. Weiter ist in Oberlichtenau bei Pulsnitz ein neues Grundstück gebaut und die Verteilungsstelle am 30. Sept. eröffnet worden. Neu errichtet ist ebenfalls die Verteilungsstelle Lautawerk, sowie Wiesa, und am 26. November wird die 26. Verteilungsstelle, Großharthau, eröffnet werden.

Im laufenden Geschäftsjahr

ist von der Verwaltung als Bauprogramm vorgeschlagen ein Neubau in Lichtenberg bei Pulsnitz, ein Neubau in Frankenthal und Kamenz, weitere Neubauten in Neukirch und bei Bedarf auch in Kammenau. Für weitere Neubauten ist der Bauplatz bereits gesichert. Trotz dieser gewaltigen finanziellen Anstrengungen ist das finanzielle Ergebnis sehr gut. Es ist wieder möglich, zu Weihnachten 5 Prozent Rückvergütung in einer Summe von 204 000 RM zur Auszahlung zu bringen.

Die finanzielle Grundlage der Genossenschaft

ist als vorzüglich zu bezeichnen. Die Reserven, die einen Teil der eigenen Betriebsmittel der Genossenschaft darstellen, betragen 307 075 RM., pro Mitglied über 30 RM. Die Bilanz schließt mit einer Summe von 2 412 181 RM ab. Zwischen dem Konsumverein Dresden, Konsumverein Pulsnitz und dem Wareneinkaufsverein Bautzen sollte ein Ausgleich der Verteilungsstellen in der Weise stattfinden, daß die Verteilungsstellen Obergurig und Gaußig an Bautzen und die Verteilungsstelle Arnsdorf an den Konsumverein Vorwärts Dresden abgegeben werden sollen, unter der Bedingung, daß der Konsumverein Vorwärts Dresden die Verteilungsstellen Königsbrück und Schwepnitz an Pulsnitz abgeben würde. Nachdem jedoch von seiten der Mitglieder soviel Schwierigkeiten verursacht wurden, ist die Angelegenheit vorläufig vertagt. Veranlaßt durch die vorzügliche Entwicklung der Genossenschaft, hat eine scharfe Bekämpfung durch die bürgerlichen Wirtschaftsorganisationen eingesetzt. Durch Flugblätter, die von dem Kleinhandelsverband Sachsen herausgegeben und den bürgerlichen Zeitungen beigelegt werden, wird zum Austritt aus dem Konsumverein aufgefordert. In einem weiteren Flugblatt wird „mit dem roten Lappen gewunken" und zum Kampfe gegen den Konsumverein aufgefordert. Es ist sonderbar, sobald der Händlerprofit in Gefahr ist, wird die Beamtenschaft und Arbeiterschaft zum Kampfe aufgerufen. Wir nehmen an, daß die Arbeiter aus ihrer jetzigen Lage erkennen, daß es dringend notwendig ist, daß sie sich in der Gesamtheit der Verbrauchergenossenschaft anschließen. Die Arbeiter werden sich jedoch in ihrem Bestreben, ihre Klassenlage durch eigene Kraft und mit eigenen proletarischen Klassenmethoden zu verbessern, durch bürgerliche Verwirrungsmanöver nicht hemmen lassen.

Amtliche Bekanntmachungen

— Freital —

Viehzählung

Auf Grund einer Verordnung des Wirtschaftsministeriums hat am 1. Dezember dieses Jahres eine Viehzählung stattzufinden. Die Zählung hat sich auf die Zahl der viehbesitzenden Haushaltungen, Pferde, Maultiere, Maulesel, Esel, Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen, Federvieh und Bienenstöcke zu erstrecken. Die Durchführung dieser Zählung liegt den städtischen Polizeibeamten ob.

Die in Freital vorhandenen Viehbesitzer werden deshalb aufgefordert den Zählern richtige und vollständige Angaben über den Viehstand zu machen. Den zählenden Beamten ist Zutritt zu den Stallungen zu gewähren.

Nach den Strafbestimmungen der Verordnung des Wirtschaftsministeriums werden die Viehbesitzer in Strafe genommen, die vorsätzlich eine Anzeige über den Viehbestand nicht erstatten oder wissentlich unrichtige und unvollständige Angaben machen.

Der Rat der Stadt Freital, am 17. November 1928.

Mittwoch, den 21. November 1928 (Bußtag), 14 Uhr, im „Deutschen Haus" in Heidenau

Box- und Ringkämpfe

Es boxen: Heidenau — Leipzig, Plaue-Flöha, Niedersedlitz, Radeberg
Es ringen: Heidenau — Chemnitz (Städtemannschaft)

Hierzu ladet höfl. ein **Arb.-Athletik-Sportklub Heidenau**

Nur 16 Mark

Nur 28 Mark kostet dieser Sprechapparat

Platten, doppelseitig, neueste Schlager ... Stück nur 50 Pf.
Salonschränke .... nur 70 Mk.

Tappert
Dresden, Wettinerstr. 34

Schultinte ausgewogen
100 Gramm 20 Pfennig
Drogerie Franz Schaal
Annenstraße 21 und Alaunstraße 11

Salifrict
gegen Reumathismus, Ischias usw.
zu haben in der
Apotheke Demitz-Thumitz

Schnitt- und Wollwaren
Spezialität: Arbeiter-Garderobe
HEINRICH EBLEN
Heidenau-Süd, Pirnaer Straße Nr. 30

Lebensmittel u. Schokoladenwaren
empfiehlt zu billigen Preisen
Erich Werner, Radeberg

Rheuma
Gicht, Ischias, Neuralgie sind oft sehr schmerzhafter Art. Wollen Sie schnell und sicher, dabei unschädliche Hilfe haben, so verwenden Sie das auf biologischer Grundlage zusammengesetzte Schmerzbekämpfungsmittel „Ma-...". Was der Arzt darüber sagt, ersehen Sie aus dem jeder Sendung beiliegenden Prospekt. Machen Sie einen Versuch, wenn kein Erfolg, Geld zurück.
Originalpackung M. 2.50
Fritz Walter Fahr, Gera
Herstellung pharm.-diätet. Produkte

Molkerei Meißen
E. G. m. b. H.
Sämtliche Molkereiprodukte
in frischer und bester Qualität sowie
Eiscrem
Tip-Top im Karton und Eskimo-Eis-Schollen
Belieferung sämtlicher Konsumvereins-Verkaufsstellen

Puppenwagen
Sportwagen, Ruhiräder
Riesenauswahl!
Billigst! Teilzahlung
Liliengasse 8

Paßphotos
Vergrößerungen
Richard Jähnig
Marienstraße 21

ANZEIGEN
haben den denkbar besten Erfolg in der
ARBEITERSTIMME

Vertreterversammlung des Konsumvereins Vorwärts, Dresden

(Arbeiterbericht)

Am Sonntag dem 11. November fand im Reichsbanner, Dresden-N., die 11. ordentliche Vertreterversammlung des Konsumvereins Vorwärts, Dresden, statt. Die Vertreter waren zahlreich erschienen. Auch die Galerie war gut besucht. Vor allem zeigten die Pieschener Vertreter durch starke Teilnahme ihr Interesse.

Der Geschäftsführer Klepzig gab einen Ueberblick des verflossenen Geschäftsjahres. Im Vergleich zu den anderen Jahren war dieser ein trockener Zahlenbericht. Kein Wort über die gegenwärtige Wirtschaftslage und die Perspektive für die Zukunft. Der Bericht wirkte deshalb im Grunde als eine stille Zustimmung zur kapitalistischen Wirtschaftsführung. Der Umsatz stieg von 37,73 Millionen 1926/27 auf 47,65 Millionen. Dies bedeutet:

eine Steigerung von 26 Prozent.

Der Durchschnittsumsatz je Mitglied ist von 577 M. auf 698 M. gestiegen. Die monatliche Durchschnittsleistung des Verteilungsstellenpersonals stieg von 3348 M. auf 3565 M. Besonders hervorzuheben ist die Steigerung der Fleisch- und Milchverteilung. Ebenso ist der Umsatz in Textilwaren von 7,18 Mill. auf 10,76 Mill. gestiegen. Der Mühlenbetrieb arbeitet in drei Schichten und hat seine Höchstleistung erreicht. Eigenartigerweise bemerkte Klepzig dazu: „Im Mühlenbetrieb kennt man ein Nachtschichtverbot nicht" (wie das Nachtbackverbot). Schade? — — Der Zugang an neuen Mitgliedern betrug 7000, so daß der Mitgliederbestand am Schluß des Berichtsjahres nach Abrechnung der nichtkaufenden Mitglieder 68 244 beträgt. Klepzig schloß seinen Bericht mit den Worten: „Es geht alles prächtig in der Genossenschaft!"

Hierauf Debatte, Redezeit zehn Minuten. Gen. Zabel kritisiert den hohen Ueberschuß bei dem Butterumsatz, laut Geschäftsbericht 178 000 M., und ist der Meinung, daß es besser wäre, mit einem so wichtigen Lebensmittel nicht so viel Ueberschuß zu machen, sondern die Butter billiger abzugeben. Weiter fordert Gen. Zabel eine getrennt geführte Aufstellung der Löhne und Gehälter der Angestellten (sehr notwendig). Ebenso wünscht er eine zweckentsprechende baldige Erweiterung verschiedener ländlicher Verteilungsstellen.

Vertreter Lindemann zeigt Wege, die Transportunkosten zu verringern, und übt Kritik an den Methoden der Bauweise, im übrigen unterstützt er Zabels Ausführungen.

Vertreter Gruner ist mit der Zunahme der Mitglieder nicht zufrieden, er stellt dazu fest, daß der Grund in der vergangenen beabsichtigten Anteilerhöhung liege. Die Bauweise geht ihm zu langsam. Gruner glaubt, daß es nicht am Geld liegt, sondern am guten Willen. (!)

Rob. Fischer (Stadtverordneter der SPD), Fachmann in Sozialfragen, kann keine Erklärung dafür finden, daß die Pensionskasse Deutscher Konsumvereine, wie Staat und Gemeinde, die Pensionsrenten kürze. Was hat das mit einem sozialen Unternehmen zu tun? so fragt er. Wir sollen vorbildlich wirken. Die gesamte Unternehmerschaft steht auf uns. Wir „kämpfen" im Parlament als „Arbeitervertreter" für Erhöhung der Renten, und unser eigener Betrieb kürzt. (Unternehmer und Genossenschaftsführung auf einer Linie! Wenn wir dies sagten, nannte man uns Verleumder!)

Gen. Friebel stellt fest, daß die letzten Monatsumsatzbogen ein Zurückgehen des Umsatzes zeigen. Die Ursache findet er in der oft zu hohen Preisbildung wichtiger Lebensmittel. Weiter verurteilt er die Haltung der Verwaltung bei der jetzt abgeschlossenen Lohnbewegung. Ebenso bespricht Friebel die unsoziale Handlungsweise der Verwaltung oppositionellen Arbeitern gegenüber, wie der Fall Glöckner zeigt; 1½ Jahre aushilfsweise als Bäcker beschäftigt, nach Aussage des Backmeisters ein guter Arbeiter, wird entlassen. Es geht bis ans Landesarbeitsgericht. Unter den Fittichen von nur zwei Rechtsanwälten (!!) gewann der Vorstand seinen Prozeß. Warum? Weil der Arbeiterrat erst den Kollegen stützte, in der zweiten Verhandlung aber umfiel. Dadurch waren die „formellen" Voraussetzungen für eine Verhandlung nicht gegeben. Glöckner wurde entlassen, weil er Mitglied im Konsumverein Pieschen war, der jetzt mit dem Vorwärts verschmolzen ist. Weiter verurteilt Friebel den Entzug der Annoncen in der Arbeiterstimme bei der sachlichsten Kritik an der Führung der Genossenschaft. Im selben Moment, als man der Arbeiterstimme die Annoncen entzog, inserierte man neu im Dresdner Anzeiger. Als letztes bespricht er die Beteiligung der GEG an dem Scheuerkonzern, eines der reaktionärsten Preisbildungsmacher für Getreide und Mehl. Dies zeigt, wo die reformistische Genossenschaftsführung hinsteuert.

Vertreter Pohl fordert, daß unsere Brot- und Milch-Kampfpreise eine Erweiterung erfahren. Sekretär Schulz gibt sich sichtlich Mühe, auf seine Art die Lohnpolitik im Vorwärts zu verteidigen. Der „fällige" Schlußantrag wird nunmehr angenommen. Im Schlußwort Klepzigs hört man, trotzdem alle Redner Stellung gegen die Preispolitik nahmen, nur die Verteidigung des Butterpreises. Der gesamte Tonfall des Schlußwortes war Kommunistenhetze. Zabel bezeichnet es als „geistig minderwertig", Friebel als „gemeingefährlich" usw. Wir hätten dem Gen. Klepzig mehr geistiges Vermögen zugetraut, oder saßen die Ausführungen der Opposition so gut, daß Klepzig nur sich „verteidigen" konnte?

Die Verschmelzung mit Pieschen wurde einstimmig angenommen. Dazu sprach Klepzig im Brustton: „Genossenschafter! Die Verschmelzung ist eine genossenschaftliche Tat, ich danke allen, wo sie auch sein mögen, dafür, mitgewirkt zu haben. (Wo war hier die „Gemeingefährlichkeit" der Kommunisten? D. B.)

Zur Aufsichtsratswahl werden drei Pieschener Genossen vorgeschlagen. Die Opposition macht ebenfalls Vorschläge, die in der Minderheit blieben.

Die geforderten Grundstücksankäufe werden genehmigt.

Ein Antrag Lindemann, die §§ 23 und 24 der Satzungen zu ändern, wird auf Vorschlag Klepzigs zurückgezogen. Klepzig versprach, im Frühjahr eine grundlegende Aenderung der Satzungen vorzuschlagen. Wir erwarten, daß man dann endlich einmal dazu übergeht, die Vertreter und Aufsichtsräte, ebenso Verbands- und Genossenschaftstagdelegierte nach dem Verhältniswahlsystem zu wählen, wie es sich für ein proletarisches Unternehmen geziemt. Wenn man sich schon als Vertreter der „Demokratie" aufspielt, so muß man schon, wenn dieses Wort keine Phrase sein soll, auch einer Minderheit die ihr zustehende Vertretung in allen Körperschaften der Genossenschaft zubilligen. Die revolutionäre Arbeiterschaft hat nun die Aufgabe, in der jetzt begonnenen Werbekampagne des Konsumvereins Vorwärts alles daranzusetzen, neue Mitglieder zu werben, die sich durch aktive Arbeit an die Seite der Opposition stellen müssen. Nur eine starke Opposition bürgt für die Durchführung der großen Genossenschaftsziele. Darum:

Hinein in den Konsumverein!
Deckt euren Bedarf nur in der Genossenschaft!

KPD-Betriebsräte und Betriebsvertrauensleute!

Dienstag den 20. November 1928 um 19,30 Uhr in den Annensälen, Fischhofplatz

Betriebsarbeiterversammlung

Tagesordnung: Die Arbeit im Betrieb, die Wirtschaftskämpfe und die Vorbereitung der Betriebsräte- und Vertrauensleutewahlen.

Erscheinen müssen auch alle Genossen, die zu den kommenden betrieblichen Wahlen neu kandidieren.

Bezirksleitung.

Erwerbslose und Notstandsarbeiter Ostsachsens!

Der Kreisausschuß der Erwerbslosen Ostsachsens beruft für Sonnabend den 24. November, vormittags 9,30 Uhr, nach dem Restaurant Bürgerkasino, Dresden-A., Gr. Brüdergasse, eine **Konferenz aller Erwerbslosen und Notstandsarbeiter Ostsachsens** ein. Als vorläufige Tagesordnung wird festgesetzt:

1. Referat über die Auswirkung des Erwerbslosenversicherungsgesetzes;
2. Bericht der Kreisleitung;
3. Anträge;
4. Neuwahl der Kreisleitung.

Erwerbslose Ostsachsens, nehmt sofort in Erwerbslosenversammlungen Stellung zu dieser Konferenz! Entsendet Delegierte! Als Delegationsmodus wird festgelegt: Bis 200 Erwerbslose 1 Delegierter, von 200 bis 500 Erwerbslosen 2 und über 500 Erwerbslose 3 Delegierte. Die Delegationskosten müssen durch Sammlungen aufgebracht werden und sind von den einzelnen Orten selbst zu tragen.

Der Kreisausschuß der Erwerbslosen Ostsachsens.
J. A.: Rudolf Reichelt, Dresden 21, Glashütter Str. 100.

Kuhhandel hinter dem Rücken der Werftarbeiter

Der sozialdemokratische Polizeipräsident setzt verstärkten Polizeischutz ein

Die Unternehmer und die reformistischen Gewerkschaftsführer bereiten die Abwürgung des sieben Wochen dauernden Werftarbeiterstreiks an der Wasserkante vor. Nach einer Meldung der Vossischen Zeitung soll von einer Persönlichkeit, die einem großen deutschen Werftkonzern nahesteht, ein Vermittlungsversuch vorgenommen werden, und zwar auf der Grundlage des gefällten elenden Schiedsspruchs, der die Erhöhung des Stundenlohnes um nur wenige Pfennige vorsah.

Als am Mittwochvormittag etwa 300 Streikende bei Blohm u. Voß erschienen, mußten sie feststellen, daß genau wie im Hafenarbeiterstreik die Polizei des Sozialdemokraten Schönfelder den Streikbrecherschutz übernommen hatte. Die Streikbrecher wurden unter starker Polizeideckung bis zum Werktor gebracht. Bei jedem Zuruf seitens der Streikenden griff die Polizei ein, nahm in willkürlicher Weise eine Verhaftung vor. Einem Kollegen wurden tatsächlich die Kleider vom Leibe gerissen. Der Sozialdemokrat Schönfelder setzt also Polizei ein, sogar in einem von den Gewerkschaften sanktionierten Streik.

Leningrader Betriebe sammeln für die Ruhrproleten

Moskau, den 15. November 1928.

In vielen Leningrader Betrieben hat eine Hilfsaktion für die ausgesperrten deutschen Metallarbeiter eingesetzt. In den Fabriken „Roter Wyborschez", „Roter Chemiker" machten die Arbeiter zugunsten der Ausgesperrten Ueberstunden. In der nächsten Zeit wird zu gleichem Zwecke in den meisten Leningrader Fabriken an mehreren Sonnabenden nach Feierabend gearbeitet werden.

Die Tarife in Nordwest gekündigt

Berlin, 18. Nov. (Eig. Drahtbericht.)

Der nordwestdeutsche Textilarbeitgeberverband hat zum 31. Dezember 9 Lohntarife gekündigt.

Erfolgreicher Streik

Der von uns gemeldete Streik der Walzwerkarbeiter des Messingwerks Hedtstedt ist erfolgreich beendet. Die Kollegen hatten 30 Prozent Lohnerhöhung gefordert, 21 Prozent wurden ihnen bewilligt. Die Lohnerhöhung wird rückwirkend ab 1. Oktober ausgezahlt. Der Streik hätte nicht erfolgreich durchgeführt werden können, wenn nicht die Hedtstedter Walzwerkarbeiter sich bei ihrem Kampf die Reformisten vom Halse gehalten hätten.

Streikbeschluß der Breslauer Gemeindearbeiter

Am Mittwochabend nahm eine überfüllte Versammlung der Kommunalarbeiter Breslaus zu dem Schandschiedsspruch Stellung. Mit 1462 gegen 36 Stimmen wurde die Ablehnung des Spruches und der Streik beschlossen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die statutarisch vorgeschriebene Urabstimmung die erforderliche Mehrheit für den Streik bringen wird, falls in der Zwischenzeit den Reformisten nicht irgendein Ablenkungsmanöver gelingt. Die Kommunistische Partei ruft die Breslauer Kommunalarbeiter auf, sofort die Vorbereitungen zur Wahl von Streikleitungen von kampfentschlossenen Betriebskollegen zu treffen.

Verantwortl. Redakteure: Für Politik: Bruno Goldhammer, Dresden; für Gewerkschaftliches: Willy Schneider, Freital; für Lokales, Sport und Feuilleton: Richard Spengler, Dresden; für Inserate: Arthur Burkert, Dresden. — Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft. — Druck: Peuvag, Druckereifiliale Dresden.

STÄDTE UND JAHRE

Roman aus dem alten Deutschland und dem neuen Rußland von Konstantin Fedin

Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Russischen v. Dmitrij Umanskij

Copyright by Malik-Verlag Berlin

(106. Fortsetzung)

Andrej streckt sich aus, erhebt sich und nähert sich dem Bett, auf dem Rita sitzt. Er legt seine Hand auf ihren Kopf, streichelt ihr weiches, glattes, anliegendes Haar und spricht so, daß nur sie ihn hört: „Meine Frau!"

Rita preßt seine Hand an ihre Wange. Er blickt auf ihr Lächeln, es ist so hilflos und erleuchtet so seltsam ihr wäßriges aufgedunsenes Gesicht. Es ist unschön, unangenehm durch eine vorzeitige, fremdartige Welkheit. Und er küßt es zärtlich.

„Ich gehe," sagte er.

„Wohin?"

„Man hat mir versprochen . . . unweit von hier . . . ein Glas Milch . . . Ich nehme die Flasche mit . . ."

„Jetzt dauert es nicht mehr lange."

„Ja gewiß, daß Schrecklichste haben wir überstanden: den Winter . . . Heute verteilt man Brot, ich hole welches . . ."

Er lächelt Rita zu und geht weg.

Während er im Vorzimmer seine Mütze sucht, zittert über der Eingangstür ganz klanglos die Glocke. Andrej öffnet die Türe in jenem Augenblick, da im Vorzimmer das unentschlossene Läuten ertönt.

An das Geländer gelehnt, steht vor Andrej ein Mädchen. Ihr Haar, den weißen Rock und die Bluse bewegt ein warmer Windstoß, der aus dem Stiegenhaus in die offene Wohnung dringt. Sie streckt in heftiger Aufwallung Andrej ihre mageren bis zum Ellenbogen entblößten Arme entgegen und stürzt zu ihm hin. Er erkennt sie nicht an den Armen und auch nicht an dem Blick ihrer leuchtenden runden Augen, er erkennt sie an irgendeiner unfaßlichen Linie des Körpers, die sich plötzlich unter der Kleidung ausprägt. Und als wolle er sich ihrer erwehren, legt er seine Hände mit den Handflächen zur Brust und geht ins Vorzimmer zurück, in das Halbdunkel, zu den Kleidern, die an der Wand hängen. Die schmalen, geraden Arme drängen ihn durch die Türe nach, immer näher und näher, und es scheint ihm, als höre er flüstern: „Andrej, du glaubst es nicht, Andrej?"

Ein freudiges und wildes Wort versperrt ihm die Kehle:

„Du . . . du . . . du!"

„Marie!" ruft er aus, und seine Arme strecken sich vorwärts.

Aber im selben Augenblick sieht er, daß Marie von ihm zur Seite blickt. Er wendet den Kopf um. Neben ihm steht Rita. Er sieht ihren hervorstehenden, herabhängenden und abscheulich großen Bauch, der den Rocksaum vorn aufhebt.

Marie lehnt sich an die Türe, ihre Arme sinken herab, es ist als bliebe sie ganz in der Luft hängen. Dann streift sie mit ihrem Blick Ritas Gesicht, ihre Lider erlahmen plötzlich, und zwischen ihnen blinkt kaum merkbar das bläuliche Weiß.

Andrej will sich vom Platz rühren, doch hindern ihn die Mäntel, Uniformen, Regenschirme, die an der Wand hängen, und er selbst wird weich und knochenlos wie die Mäntel. Mit dem Rest seiner Kräfte löst er sich von der Wand, geht zu Marie, und einige Schritte vor ihr streckt er ihr die Hand entgegen.

„Marie . . ."

Aber kaum hat er mit seinen Fingern ihren Ellenbogen berührt, schreit sie durchdringend auf: „A—a—a—a!"

Andrej reißt die Hand zurück und beugt sich zu ihrem Gesicht und wiederholt kaum hörbar: „Marie!"

Und wieder ertönt ihre dünne, eintönige Stimme, ohne sich zu heben oder zu senken: „A—a—a—a!"

Und diesmal ruft ihr Schrei ein langgedehntes und stumpfes Seufzen Ritas hervor. Andrej wendet sich um und sieht, wie Rita sich zum Fußboden bückt, als hätte sie etwas fallen gelassen und suche es in der dunklen Ecke, wie sie sich dann aufrafft und wieder unerwartet und ungeschickt bückt. Er tritt zu ihr, und in diesem Augenblick ergreift Marie die Flucht: man hört das Klappern ihrer Absätze auf den Steintreppen im Haus.

Andrej stürzt auf die Treppe hinaus, bückt sich über das Geländer und ruft vielmals nacheinander in das leere, tiefe Treppenhaus:

„Marie, Marie, Ma—rie!"

Er sah einmal, nur ein einziges Mal ihr weißes Kleid vorbeihuschen, sah, wie ihr Haar am offenen Fenster vorbeiwehte, hörte, wie sie mit aller Kraft die Haustüre aufstieß und wie der Wind im Treppenhaus heulte. Dann ließ er den Kopf auf das Geländer fallen.

Aus der offenen Wohnung hörte er Schtepows laute Stimme:

„Klawdia, man muß die Gebärmutter heben!"

Von der Ecke her strömt eine Menge von Kindern, sie lärmt, schwillt an, flimmert in der Sonne im bunten Gemisch duftiger, aufgeblasener Kleider und mündet in den dichten schwer dahinfließenden Strom menschlicher Körper. In diese um die Ecke strömende Menge der Kinder verirrt sich, unbekannt woher, ein Mädchen. Es blickt zerstreut nach allen Seiten, will den Weg überqueren, um irgendwohin weiterzugehen, will unbedingt ihren eigenen Weg weitergehen, längs der hohen, unendlichen Reihe vielfenstriger Gebäude. Aber Marie wird gestoßen, gezerrt, zusammengepreßt, die laufenden Kinder drehen sich herum, und sie wirbelt kraftlos in der schäumenden Menge duftiger, farbiger Kleidchen wie ein Spänchen im Wasserfall. Sie wird hinter eine Ecke hinausgedrängt. Die Kinder schließen sie fest mit ihren unbändigen, beweglichen, kleinen, zusammengepreßten Körpern ein, zerdrücken, zerquetschen sie fast in dem trägen Menschenstrom. Zu ihr erhebt sich ein Häufchen drolliger, tierisch forschender Schnäuzchen, man ruft ihr etwas in unverständlicher Sprache zu, vor ihr zeigen sich scharfe, blinkende Zähne, und kleine, flinke Hände zupfen an ihrer Bluse. Sie sagt etwas, als Antwort darauf ertönt fröhliches Lachen, sie sieht, wie sich die winzigen Gesichter vor Lachen und Sonne lustig mit feinen Fältchen bedecken, und sie läßt wieder ein Wort fallen. Die Kinder aber beginnen zu schreien und wiederholen immer und immer: wieder das einzige Wort und winken mit den Händen irgendwo zur Menge hin. An das Mädchen drängt sich eine Greisin mit zitterndem Kopf heran, mit einem verblaßten Sonnenschirm auf der Schulter. Die Kinder drängen sich zu ihr, zeigen mit den Fingern auf das Mädchen und schreien ihr um die Wette etwas zu.

Die Alte schilt die Kinder, versucht sie durch eine böse Miene zu ängstigen, sie werden aber noch lustiger und lachen noch zügelloser. Die Alte lächelt dem Mädchen zu, als wollte sie bitten, die unbändigen Kinder zu entschuldigen, und ihr weißes Haar schüttelnd sagt sie dem Mädchen auf französisch ins Ohr:

„Sie sind hier wohl fremd, mein Fräulein?"

„Qui, Madame," antwortet das Mädchen nur mit den Lippen und knickt plötzlich ein, als wollte sie vor ihr einen Knix machen. „Ich bin nicht von hier!"

„Ich merke, daß Ihnen hier noch alles ungewohnt ist. Haben Sie einen bestimmten Weg?"

„Nein . . . im Augenblick eigentlich nicht . . ."

„Wollen Sie uns vielleicht Gesellschaft leisten?"

Das Mädchen blickt umher. Zahllose Kindergesichter schwanken bald da, bald dort, blicken empor und strömen ihr nach. Sie sagt zerstreut: „Bitte, wenn's Ihnen recht ist . . ."

SLUB
Wir führen Wissen.

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen

DRESDEN-NEUSTADT

Fahrräder
Opel / Expreß / Brennabor
10 Mark Anzahlung — 3 Mark Abzahlung
Arthur Menzel jr., Hechtstr. 38
66785

Schreibmaschinen Bürobedarf
Curt Träger, Mechanikermeister
Albertstraße 33 / Telephon 50950
66774

Hauptgeschäft Körnerstraße Nr. 1 und Zweiggeschäfte: Leipziger Straße Nr. 139, Vogelstraße Nr. 51, Altplauen Nr. 8, Prohliser Straße Nr. 4
67350

TEXTILHAUS STURZE
empfiehlt: Strümpfe, Wollgarne, Trikotagen, Wollwaren
Am Neustädter Markt 5
67351

HAUSRAT
GEMEINNÜTZIGE MÖBELVERSORGUNG G. M. B. H.
DRESDEN, NEUSTÄDTER MARKT 8 / RUF 53220
Siedlerhausrat / Herbergseinrichtungen
Einzelmöbel / Wohnungsgestaltung
Wir stehen im Dienste des neuen Kulturwillens
Wir nehmen Rücksicht auf wirtschaftliche Bedürfnisse
Zweigstelle: Zittau, Neustadt 38, Ruf 2257
66213

KILLIG & CO.
Feine Fleisch- und Wurstwaren
Niedergraben 4
67342

Fluß- u. Seefischhandlung Delikatessen Edwin Hering
Hauptstraße, Ecke An der Dreikönigskirche 1
66812

Werbt Leser für die Arbeiter-stimme!

50 Läden **Pfunds Molkerei** 50 Ausfahrer
Aelteste und bekannteste Großmolkerei in Dresden
liefert nur beste Molkereiprodukte und zu niedrigsten Preisen
Vollmilch / Butter / Sahne / Margarine / Buttermilch / Käse
66211

Karl Schubert
Obst / Gemüse / Fischhandlung
Oppellstraße 3
67343

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Alfred Sieglich, Oppellstr. 11
66770

Glau & Pötschke
Mineralwasser-Fabrik
Bier-Großhandlung
Industriegelände, Eingang C
67345

Herren- und Damen-Friseur-Salon
Paul Seifert, Heinrichstraße
67339

Erd- u. Feuerbestattungen / Ueberführungen
Beerdigungsanstalt „Concordia"
Ruf 53968 / **Obergraben 19** / Ruf 51716
67349

Vogtländisches Musikhaus
Inhaber: Paul Groß, Hechtstraße 23
Musikinstrumente-Fabrikation
Sprechapparate / Schallplatten
66768

Friedrich Witzschel
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Rähnitzgasse 3
66772

Brot- u. Feinbäckerei **Arno Einert**
Hechtstraße 8
66767

Konzert- und Ballhaus Zum Reichsbanner
(früher Deutsche Reichskrone)
Bischofsweg 9 Telephon 53538
66771

Restaurant Franz Nittel
Verkehrslokal der freiorganisierten Arbeiter / Fritz-Reuter-Straße 11
67347

Restaurant zum Sportfreund. Angenehme Einkehr — Gutgepflegte Biere. Inhaber: Rudolf Wagner, Oppellstraße 6
66769

Prießnitzbad
Am Alaunplatz
Konzertgarten / Saal u. Kegelbahn
67348

Medizinal-Drogerie E. Stephan
Fichtestraße 8b / Drogen, Farben, Lacke
66773

T. B. LICHTSPIELE
Bischofsplatz 2/4
Dienstag und Freitag Programmwechsel
66210

Blachstein Alaunstraße 1, am Albertplatz
Bestes und billigstes Einkaufshaus in Dresden-Neustadt für Damen-Bekleidung, Kleiderstoffe, Baumwollwaren, Wäsche für Damen, Herren und Kinder, Haushaltwäsche, Inlette, Herrenartikel, Strümpfe und Trikotagen
Sonderverkäufe in unbegrenzter Leistungsfähigkeit
66214

Trinkt Chabeso
Ruf 53784 / Arsenal, Eingang C
67346

H. Fleisch- u. Wurstwaren
Spezialität: Aufschnitt
Max Belger, Oppellstraße 24
67737

Strümpfe, Trikotagen, Wäsche, Nähartikel
ALFRED BACH
Hauptstraße 1
67207

Tanz-Etablissement Körner-Garten. Jeden Sonnabend, Sonntag, Montag: Tanz. Inh.: Rosa verw. Wilcke, Gr. Meißner Str. 10
67353

Arthur Weber
Obst, Südfrüchte / Alaunstraße 11
Eier, Butter, Kaffee
67340

Warenhaus Meidner & Co.
Bischofsplatz 8/10
66215

Bäckerei und Conditorei
Joh. Schubert, Erlenstraße 15
67340

Feinbäckerei / Conditorei
Oswin Lommatzsch, Görlitzer Str. 37
67344

E. Bachmann Oppellstraße 53
Kurz-, Weiß- und Wollwaren, feine Damen- u. Kinderkleidung
66250

Ewald Löschner
Fleischermstr., Alaunstr., Ecke Louisenstraße 39
66775

Bäckerei / Conditorei / Café
William Förster
Hechtstraße 44b, Ecke Windmühlenstraße
66768

Radio-Musikhaus
Fritz Korn • Neustädter Markt • Tel.: 14191
66208

DRESDEN-PIESCHEN

ASTORIA-FILMPALAST
Beliebtes Volks- und Familienkino, Leipziger Straße 58 / Beginn Wochentags 18.30, 20.45 Uhr, Sonntags 15, 17, 19, 21 Uhr / Jed. Sonntag 13 Uhr Jugendvorstellung / Rentenempfänger und Erwerbslose Montags u. Donnerstags halbe Preise
66234

Karl Völksen, Leipziger Str. 88
Lederausschnitt / Schuhbedarfsartikel
Spezialität: Rucksäcke
67808

PAUL FEHRMANN
Bürgerstraße 3
Uhren und Goldwaren
67304

Kolonialwaren- u. Feinkosthandlung
Albert Bürger, Moltkestraße 53
67805

Bruno Gäbisch Bäckerei und Konditorei, Oschatzer Straße 47
67306

Joseph Kleine
Konkordienstr. 52 / Schuhwaren
jed. Art zu niedrigsten Tagespreisen
67807

Moltke-Apotheke
Leipziger Straße 150
67808

Molkerei-produkte **Franz Wenzlau** Moltkestraße 51
67810

Hommels Schokoladenhaus
Ecke Torgauer und Bürgerstraße
Telephon 26428
67803

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei Emil Martin
Moltkestraße 9 (Ecke Leipziger Platz)
67492

F. Biedermann, Torgauer Straße 31
Schokoladen und Zuckerwaren
Billigste Bezugsquelle für Vereine und Organisationen für Lotterien usw.
67493

Kolonialwaren und Kaffee
Gerhard Thiel
Freyßigplatz 1, Ecke Lommatzscher Straße
67494

Reserviert

DR.-MICKTEN-TRACHAU

Walter Löchel, Tschatschedstraße 10
Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren
66233

Bruno Frohberg, Herbststraße Nr. 24
Holz, Kohlen, Briketts, Koks / Telephon 51404
66235

Fischhandlung Max Janasch
Leipziger Str. 147 und Antonshalle Stand 222

Reserviert

DR.-TRACHENBERGE

Fischhandlung ARNO FIEDLER
Großenhainer Straße 111
Fluß- u. Seefische zu niedrigsten Tagespreisen
66253

Spezialgeschäft
Steinhart & Kahlenberg
Trachenberger Straße 23
Haus- und Küchengeräte / Geschenkartikel, Spielwaren / Lederwaren / Koffer und Sportartikel / Glaswaren / Kaffee- und Speiseservice / Emaille- und Aluminium-Geschirre, Solinger Stahlwaren / Größte Auswahl / Niedrigste Preise / Beste Fabrikate / 5% Rabatt
67725

Kurt Michael
Kolonialwaren, Wild- u. Geflügelhandlung
Trachenberger Str. 63
67724

PAUL SIEGENHAAR
Holz-, Kohlen- und Brikettshandlung
Trachenberger Straße Nr. 24—26
67725

Rädelsburg-Lichtspiele
Großenhainer Straße 146
Vorführungen der Spitzenfilme der deutschen, russischen u. amerikanischen Filmproduktion
Erstklassiges Künstlerorchester
67726

Lorz Kurbad
Großenhainer Str. 135
An allen Krankenkassen zugelassen
67727

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Paul Grafe
Marienhofstraße 56
67728

Restaurant Maria-Anna-Hof
Inh.: Paul Schulze
Jeden Freitag und Sonnabend: Unterhaltungsmusik
Guter Mittagstisch
67729

Reserviert

Marien-Drogerie und Farbenhandlung
Otto Singer, Marienhofstr. 50
67149

Dampf-Waschanstalt „Edelweiß"
Großenhainer Str. 140 / Tel. 56277
Naß- Trocken- Roll- **Wäsche** nach Gewicht
Lohnwäscherei
67151

Feine Fleisch- und Wurstwaren
FRANZ KÄMPFE
Hubertusstraße Nr. 43
67152

Kolonialwaren
Hausschlachtung, Fleisch- und Wurstwaren
Hans Wetzel
Hubertusstraße 48
67154

Kolonialwaren Lebensmittel
Albert Krüger
Hubertusstr. 30
67155

Kolonialwaren-Brumbach
Hubertusstr. 72
8% 8%
671..

Fischwarenhandlg.
Karl Lech
Marienhofstraße 65
Preiswerteste Bezugsstelle
67147

Fleisch- und Wurstwaren
Bernh. Zieger
Marienhofstraße 73
67150

Florenz Prather Lebensmittel
Marienhofstraße 83
67148

RADEBEUL

Max Wähnert (vorm. Franz Rothe) Sidonienstraße Nr. 2 • **Möbeltransport, Spedition, Kohlen**
67423

Oskar Wenk, Leipziger Str. 69
Herren- und Knabenbekleidung
66677

Rasiermesser, Tischbestecke / Elg. Schleiferei
Kurt Hocke, Bahnhofstraße 21
67425

Schuhwaren und Reparaturen
Friedr. Bahrt, Schumannstr. 7
66674

Modehaus A. Reiche
Radebeul-Niederlößnitz
empf. zu niedrigsten Preisen **Kleiderstoffe, Wäsche, Konfektion, Herrenartikel**
66682

Albert Klunker, Drogerie
Sidonienstraße 1 (am Bahnhof)
66687

AXONIA-DROGERIE
Leipziger Straße 58
66676

Ernst Schöne, Schumannstraße 7
Bäckerei und Konditorei
66675

E. Kupfer Nachf., Inh.: M. Spiegel
Bahnhofstraße 22a
Herrenartikel, Pelzwaren, Damenhüte
66681

Gustav Zschuppe, Leipziger Str. 78
Kinderwagen, Korbwaren, Korbmöbel, Bürsten, Seilerwaren
66679

Kohlenhandlung
F. A. Huhle
Leipziger Straße 44
66678

Möbel-Werkstätten Adolf Andrich's Erben
Möbel in allen Preislagen • Sidonienstraße Nr. 3, am Bahnhof
67424

KÖTZSCHENBRODA

Nähmaschinen, Fahrräder, Sprechmaschinen
3 Reichsmark Wochenraten
ERNST LEIPNER, Kötitzer Str. Nr. 21
66576

Optiker R. Winkler
Moritzburger Straße 9
Spez.-Abteilung für Photographie und Metallspielwaren
66684

Storch-Drogerie Hauptstraße Nr. 11
66561

Kaiserbrauerei u. Wanderheim
Meißner Straße 144 • Beliebte Einkehrstätte
66582

Oskar Zieschang Meißner Straße 91 • Kinderwagen, Korbwaren, Spielwaren • Bürsten, Besen
66583

Oswin Seitz Nachf.
Inhaber: W. Schöne
Kurz-, Schnitt- u. Wollwarengeschäft Gradsteg 1a
66574

PAUL NAUMANN
Papier- und Schulbuchhandlung
Gartenstr. 18, gegenüber der Schule / Ruf 840
66575

Schuhwaren jeder Art gut und preiswert
F. Naugehauer Nachf., Lange Straße 3
66579

Spezialhaus für Wollwaren und Trikotagen
OTTO DEROCHE
Moritzburger Straße Nr. 22
66573

W. Wagenknecht
Lebensmittelhaus
Vorwerkstraße 9
Preiswert — gut
66577

Schuhhaus Tittmann
Bahnhofstr. 8a • Preiswert und gut
66578

Konzert- und Ballhaus
„Goldner Anker"
66580

Besucht das PALAST-THEATER Bahnhofstraße 7
66583

DRESDEN-UBIGAU

WILLY ADAM • ALT-UBIGAU NR. 8
Holz- und Kohlenhandlung
Schhölzer und Zubehör
66238

Bäckermeister Alfred Hengst
Backwaren in bekannter Güte • Zinggrabstr. 1
66237

Lest die Arbeiterstimme

RADEBURG

Max Trepte, Karolinenstraße 9
Feine Wurst- und Fleischwaren
67224

Gastwirtschaft „Stadt Leipzig" mit Fleischerei
Verkehrslokal der organisierten Arbeiterschaft
67225

Bruno u. Martin Schmidt
Maler... Dresdener Str. 193b / Reparaturen
67226

COSWIG

Bierhandlung Neu-Coswig
Begründet 1906 Telephon 177
66672

Fahrräder • Nähmaschinen • Motorräder
Reparaturwerkstatt KARL BÄHR
Dresdner Straße 25
66666

Saxonia-Lichtspiele
Täglich, außer Montag, Vorstellung
66680

Spezialgeschäft für Herren- und Knabenbekleidung **JOHANNES HOHN**, Hauptstr. 17
66670

Otto Marx, am Bahnhof
Modewaren, Rauchwaren — Sachsenstr. 7
66668

MÖBELHAUS Otto Häse
Hauptstraße 40
66671

Molkerei Richard Berger
Bahnhofstraße 10
66667

Kolonialwaren, Spirituosen, Branntweinschank
M. BURKHARDT, Moritzburger Straße 49
66673

BANNEWITZ

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
von Kurt Rößger, Bergstraße 7
66552

Ernst Straube, Bergstraße 14
Herren- und Damengarderobe, Konfektion, Mode- und Textilwaren
66557

Georg Fleischer, Hauptstraße 43
Schnitt-, Weiß- und Wollwaren
66554

Melzer, Kolonialwaren, Hauptstraße 38
66555

Gustav Troll, Hauptstraße 73
66556

Gasthof Bannewitz, Verkehrslokal sämtlicher Arbeiterorganisationen, Hauptstraße 50
67 57

Emil Schramm, Lebensmittel und Spirituosen / Hauptstraße 47
66558

Willy Gulenberger, Dorfstraße 4
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
66559

LOCKWITZ

H. Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt Otto Schöne, Lugaer Straße 71
67230

N. S. U.-Motorräder, Fahrräder u. sämtl. Reparaturen führt aus zu niedrigen Preisen. Teilzahlung auf 12 Mon. **Paul Mack**, Schloßstr. 81
66821

Alfred Meichsner, Poststraße 116
Kolonialwaren / Tabakwaren / Weine
66822

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Herm. Lieber, im Gr. Gasthof, Grundgasse 22
66823

LOCKWITZ-NICKERN

Gasthof Nickern, Saal und Vereinszimmer empfiehlt den Vereinen für Veranstaltung
66824 **Alfred Knobloch**, Nickern 11